



# Tschewerwenkaer Heimat-Zeitung

Folge 4

März 1988

Jahrgang 2

## OSTERGEDANKEN

Das denkwürdigste Osterfest, das unsere Generation erlebt hat, dürfte an jenem 13. und 14. April 1941 stattgefunden haben, als ungarische Truppen in Tschewerwenka einzogen, um eine österliche Befreiung eigener Art einzuleiten. Zahlreiche Menschen säumten die Hauptgasse und jubelten den Durchziehenden zu. Immer wieder hielten die Panzer und Lastkraftwagen an, dann wurden die Soldaten mit Blumen, Süßigkeiten und Ostereiern beschenkt. Insbesondere die Kinder und Jugendlichen stimmten Grußrufe und Willkommenschreie an, die von den überraschten Befreiern winkend beantwortet wurden. Ein wahrhaft österliches Bild, – wenn der Anlaß dazu ein angemessener gewesen wäre. Aber die Freude war spontan und echt, darum konnte sie auch die Enttäuschung darüber übertönen, daß es „nur“ die Honvéd war, die den Ort und die ganze Batschka besetzte und an Ungarn zurückgliederte.

Waren doch schlimme Tage unter der verängstigten Bevölkerung vorangegangen. Dem strahlenden Ostermorgen waren nämlich wirklich düstere Karwochentage vorausgeeilt. Am Palmsonntag hatte das Deutsche Reich Jugoslawien den Krieg erklärt. Nicht nur durch den Rundfunk konnte man hören, daß die ersten Bomben auf Belgrad niedergingen, deren Erschütterung auch in den entfernteren Provinzen nachbebte. Die jugoslawische Behörde hob unter der deutschen Ortsbevölkerung Geiseln aus, die man ins Volksheim internierte, von wo sie auf Initiative unseres Anbeordneten Franz Hamm durch den Kulaer Stuhlrichter nach dreitägiger Haft befreit wurden.

Unter den Tschewerwenkaern gingen Gruselgeschichten um. Das Dorf sei vom Osten durch die neutschewerwenkaer Vojatzen, vom Westen durch bewaffnete Tschetniken der Zuckerfabrik bedroht, orakelten die Dorfstrategen. In der Tat konnte man nachts einzelne Gewehrschüsse, aber auch ganze Maschinengewehrsalven hören. Der Rückzug der jugoslawischen Truppen vollzog sich pausenlos, auch nachts konnte man die Lkw's hören. Angst breitete sich aus, Frauen und Kinder mieden die Straßen, nachts wurden Tore verriegelt und Türen verbarrikadiert. So steigerte sich die Furcht ins Unerträgliche, als am Karsamstag, dem

12. April, die Hohe Brücke gesprengt wurde. Dies alles, wie im Zeitraffer gesehen, spiegelt ein Passionsgeschehen in unserer Gegenwart wider, das jeden, der es miterlebte, vergessen läßt, daß es sich schon vor einem halben Jahrhundert ereignete.

Vielleicht aber wollen wir es vergessen und uns lieber gar nicht daran erinnern lassen, so wie es die Augenzeugen der

Passionsgeschichte vor 2000 Jahren auch versucht haben. Aber alles Sichversteckenwollen nützte nichts: Ostern brach das Grab des Schweigens auf und förderte die lebendige Wahrheit zutage. So können auch die Gräber unserer Vergangenheit, unseres Vergessens, unserer Bequemlichkeit nicht verschlossen bleiben. Sie berichten auf vielfache Weise vom Leidensweg unserer Heimat, sie berichten auch von den erneuten, schlimmeren Erfahrungen nach jenem Ostern 1941. Aber sie künden auch manche erfahrene Hilfe, vielerlei Bewahrungen unter Kriegsbedrohungen und Lagererlebnissen schrecklicher Art. Lebenserfahrungen an Schwerem und Gutem machen uns reich und lassen uns reifen, letztlich haben sie Ewigkeitswert.

Darum sollten wir unseren Festen und Bräuchen ihre Bedeutung erhalten. Zu Unrecht ist Ostern weit hinter der Bedeutung des Weihnachtsfestes zurückgetreten. Die orthodoxen Kirchen feiern es weit aufwendiger und prunkvoller als wir. Laßt uns dazu beitragen, daß

unsere Kinder und Enkel wieder oder weiter ihre Osternester bauen. Wo werden noch wie daheim die Eier selbst gefärbt? Im Brauchtum lebt unsere Geschichte fort.

Ein stummer Zeuge unserer Vergangenheit, der Kirchturm unserer evangelischen Kirche steht schon lange nicht mehr. Er hat auf die geschilderten Ereignisse heruntergeschaut, und noch vieles mehr gesehen, was mit ihm in Schutt und Asche versank. Aber in unserer Erinnerung lebt er fort und hält das Bild unserer Heimat in uns lebendig. Möge es zu Ostern vor unser Auge treten und uns über alle Entfernungen hinweg verbinden. In solcher weltweiten Zusammengehörigkeit begreifen wir Tschewerwenkaer mit vielen anderen: nicht Vergänglichkeit und Tod, sondern Auferstehung und Leben sind unsere Bestimmung.

Dr. Roland Vetter



Evangelische Kirche, 1812-1947

Foto: W. Klees, USA

## Die Raazen in der Raazengasse

Die an der Tscherwenka-Kunde interessierten Tscherwenkaer, die die Dokumentationen unserer Ortsgeschichte seit der Vertreibung in der Presse, in der Literatur und in Archiven verfolgten, sind anhand der Publikationen felsensfest überzeugt, daß in der Raazengasse einst Raazen (Serben) wohnten. (Die von mir verfaßte Analyse der Tscherwenkaer Gassenamen steht in einem Buch von Prof. Dr. Petri.)

Die Wiener Einwandererliste weist keinen serbischen Namen auf, sondern nur deutsche und französische. Das ist jedoch kein schlagender Beweis, im Jahre 1785 wären keine Serben auf dem staatlichen Großgut Tscherwenka angesiedelt worden.

Das Archiv der Somborer Kameraladministration weist auf der Tscherwenkaer Ansiedlerliste die nachgenannten drei serbischen Familiennamen auf: Ivan Čakić, Tirija Popović und Stevan Voletić. Eimann: „Die Raitzen sind die Ureinwohner.“

Adam Schmidt, ehemaliger Dorfbürgermeister, in der Ortsgeschichte bestens informiert und orientiert, will im Gemeindegarchiv gefunden haben, daß Serben in der Raazengasse unter den nachmaligen Haus-Nummern: 56 (Peter Leibach), 58 (Christian Welsch), 60 (Ingenieur Gutwein) wohnten. Da die Serben als potente Viehzüchter keine Landwirtschaft betrieben haben, hausten sie nicht an der Dorfperipherie wie die Bauern, sondern in dem Dorfteil, wo die Handwerker und Arbeiter ihren Wohnsitz hatten.

Ludwig Knefely, Ölmüller und Wagenschmiereerzeuger, erwarb von einem serbischen Kaufmann das Geschäftshaus Raazengasse Nr. 66 (Johann Welker), nachdem der Petroleum-Boom seinen Betrieb lahmlegte.

Bei der ersten amtlichen Bestandsaufnahme, am 21. Juli 1785, registrierte Paul Bartal, Somborer Kameral-Conscriptor, „vier inländische Kleinhäusler-Häuser“. Die Hausbewohner mußten „zwei Gulden Haussteuer“ entrichten und „72 Hand-Roboth“ leisten. Die vier inländischen Kleinhäusler, nach Eimanns Angabe ohne Zweifel Serben, lebten vorher auf der Pußta Cservenka bis zur Flurbereinigung im Jahre 1784. (Ihre Wohnstätten sind auf der Flurkarte von 1763 festgehalten.)

Da die Kameralverwaltung die ehemaligen Gutsarbeiter nicht vertreiben wollte, wies sie ihnen Quartier in der deutschen Kolonie Tscherwenka an. Es gehörte nämlich zum Zukunftsprojekt Kaiser Joseph II. zu beweisen, daß Deutsche und Serben friedlich nebeneinander leben können. Die Serben erhielten die gleichen Rechte, Pflichten und Wirtschaftshilfe wie die Deutschen. Alle, Deutsche und Serben, mußten die Drangsale der bürokratisch-dirigistischen Gutsverwaltung erdulden. Wer die dargebotene Aufstiegschance nützte, schwamm nach einigen Jahren oben.

Die mitangesiedelten Serben beurteilten das Verhalten und die Interessen unserer Vorväter so: „Švabo samo vucaju“ (die Schwaben liegen ständig in

den Seelen). Daher kommt die bekannte Redensart: „Die Tscherwinker tun nore wuutze, schaffe un spare“. Ob die etwas leichtfertigeigen Volksfremden sich in der Mitte der unermüdlich schaffenden, der eisern sparenden und der gierig scheffelnden Atmosphäre der „schwerblütigen Deutschländer“ (Eimann) wohl fühlten?

Auf der Steuerliste des Jahres 1828 erscheint kein einziger serbischer Name. Sind die Serben vielleicht unbetucht gewesen, weil sie keine Abgaben entrichteten? Waren sie inzwischen etwa abgewandert, da ihnen die neue Nachbarschaft nicht behagte? Oder verstorben?

Die Vokabel Raaz (Raatz = Serbe) sei kurz gedeutet. Die Ungarn nannten die serbische Provinz Raska „ráczország“ (Ráczland). Da der ungarische Akzent Akut ' (á) in der tscherwenkaerischen Grammatik nicht vorkommt, wurde er in diesem Fall durch die Lautverschiebung in den langen, guturalbetonten Vokal a umgewandelt, und die Vokabel rácz in Raaz (Raatz; korrekt: Raz, Ratz). Denn Ratz bedeutet in der Umgangssprache Ratte.

Der erste Tscherwenkaer Intellektuelle, der bereits um die Jahrhundertwende die eigenartige Aussprache des Tscherwenkaerischen schriftlich zurechtgeformt hatte, war der hochgeschätzte Zeitungsmann Anton Febel, ein Mitarbeiter an der „Süd-Bácskaer Zeitung“ des Adam Welker. Febel schrieb das charakteristisch Tscherwenkaerische ohne Mischung aus der Werbaßer oder Torschauer Lautmalerei. Febels urwüchsige und unverfälschte Schreibweise ist der Duden der tscherwenkaerischen Sprache geworden. Daran sollte sich jeder Dialektschreiber orientieren, um unsere Muttersprache nicht zu verfälschen.

Denn Toni-Vett'r — wie ihn die Tscherwenkaer liebevoll nannten — lehrte nämlich seine Schüler (dazu zähle ich auch mich), unsere eigentümliche Sprechweise, die sich in ihrer Spracheigentümlichkeit von den anderen donauschwäbischen Ortsmundarten merklich unterscheidet, laut phonetischer Schreibweise prägnant festzuhalten.

Nachdem Anton Febel aus der Ostzone — wo man ihn zum Bürgermeister einsetzen wollte — nach Süddeutschland gekommen war, animierte ich ihn, abermals, wie einst daheim, Schmunzetten im Dialekt zu verfassen, um ihn zu kultivieren. Daraufhin legte er Musterbeispiele vor, wie man unseren Ortsdialekt originalgetreu zu Papier bringen soll, so z. B. das Exempel in der THZ, Folge 1. Weitere Beispiele werden folgen.

Seit der Vertreibung wird unsere Ortsprache in manchen Familien nicht mehr so intensiv und rein gepflegt wie einst daheim. Da die Spracheinflüsse der neuen Umwelt sehr stark sind, verliert unsere Heimatsprache an ihrem Klang. Ja, mit dem Tod der Großmütter stirbt unsere Muttersprache ganz aus. Damit geht ein unschätzbare Kulturgut verloren. Deshalb war und ist es von Anfang an mein Prinzip gewesen, unseren

## D' Doktr Krenrich in d' Phalz

D' Doktr d' Medizin Johann Krenrich hat sich um die gesamte Donau-Schwowe insofern v'dienst gmach, indem daß er m Siwatzter Natari Johann Eimann sei Buch „Der Deutsche Kolonist“ uff ajne Koschte hat beim Welkr Druckr nei drucke un rausgewe g'loß. Des war domols s eerscht deitsch Buch, des manche Scherwinker no d' Biwl g'les han.

Weil d' Doktrshpat a wisse wollt, vun wo sei Urkukandle herstamme tun, is nom Eerschte Weltkriech uff 6759 Hohenhöllen in die Phalz g'fahr, um d' Krenriche ehre alte Stammsitz uffzusuche. Wie er no dorch des Dorf vun seine Vorfahre flaneert, un sich alles intressert b'guckt, biet ihm im V'beigeh e einheimische Fraa die Zeit: Guntach, Herr Krenrich.

Er bleibt steh, biet a heeflich die Zeit un frot die Unb'kannt: Je, saan mol: Vun wo kenne ehr mich?

Na, machn doch kee Fisematente net. Ich werr eich scheer net kenne, wo ehr doch d'Georg Krenrich, d' Fleischhackr vun do sin, bei dem ich doch Fleisch un Worscht inkaafe tu, antwort die Fraa un lacht d'bei.

Jo, ehr han recht, weil ich sin a e Krenrich. Awr net d' Krenrich Fleischhackr vun do — wie ehr meene — sondr d' Doktr Krenrich vun Scherwinke — hatr die Fraa uffg'klärt. K. P.

## Braune Thuppe

D' im Jahr 1785 ing'wanrt Pheedr Geyer is d' eerscht Kanischt gwen, der mit Inschfunzl un mit Kerze 's allreerscht Licht in die Kanischtehäisr g'brung hat. Er hat nämlich als Fachmann Kerze g'zo, Säf g'mach un in seim Gwelb a noch Leinmet v'kaaf.

Schlappes ehre Hanjerch is mol in m Geyer sei Gwelb gang, um Leinmet zu kaafe. D' Gwelwr hat no ihm Leinmet mit bloe Thuppe vorg'leet. Awr d' Hanjerch hat d' Kopp gschittlt. Druff hat d' Geyer Leinmet mit rote, gehle un griene Thuppe og'bot. Doch d' Käifr hat immr druff nee net gsaat. Schließlich frot d' Geyer d' Hanjerch: Je, saa doch mol endlich, wasforche Thuppe du eigentlich han willscht?

Braune — hatr g'antwort.

Un weil d' Geyer selemols grad kee Leinmet mit braune Thuppe net ghat hat, hatr v'ärjert e Balle Leinmet uff s Pult geworf un gsaat: Hanjerch, nimm dene Leinmet, steckne in dei Hintri, no hascht braune Thuppe drin.

Vun dere Stun o han Geyers d' Spitznome Thupprs ghat. B. T.

Heimtdialekt unverfälscht rein in Ton und Schrift zu konservieren und zu archivieren. (Ein von mir im Dialekt besprochenes Tonband liegt bereits seit 28 Jahren in einem Heimatmuseum.) Die Nachfahren der Tscherwenkaer sollen später einmal lesen und hören, in welcher Sprache ihre Voreltern gesprochen und geschrieben haben.

Johannes Albrecht

# Tscherwenkaer Portrait

## Pfarrer Daniel Kern zum Gedenken

Sonntagmorgen in der Maienzeit, Anfang der vierziger Jahre, daheim in Tscherwenka. Gegen acht Uhr, Burschen und Mädels zwischen 15 und 18 Jahren, im Volkshaus versammelt, im großen Saal unterhalb der Bühne — zur Morgenfeier versammelt.

Es ist noch etwas Zeit. Wir stehen in kleinen Gruppen, Mädchen und Burschen; es gibt viel zu erzählen. Einige Burschen klettern an den Turnstangen und -leitern bei der Saaltür rauf und runter.

„Der Pfarrer kommt!“ Die Turner laufen nach vorne. — Gemessenen Schrittes geht Daniel Kern in dunkelblauem, festlichen Sonntagsanzug und Lackschuhen) durch den Saal bis zu der angetretenen Jugendgruppe.

Nach dem üblichen Gruß wird ein Morgenlied gesungen. Dann spricht Daniel Kern zu den jungen Menschen. Keine Parolen, wie „Gelobt sei, was hart macht!“, „Wer befehlen will, muß zuerst gehorchen lernen“ — oder ähnliches. Auch kein Marschieren — oder sportliche Körperertüchtigung und dergleichen. Er spricht über etwas ganz anderes: über das Leben, über den neuen Morgen, den blauen Himmel und über das helle, klare Wasser. Er spricht über die Sonne und die Schönheit der Natur, über den Gesang der Vögel; über Glaube und Hoffnung — über Gott und den göttlichen Funken im Menschen. Er bringt Worte von Goethe und Meister Eckhart — und er redet von der Offenbarung.

Es ist kein Hinhören wie bei sonstigen Reden und Ansprachen. Es ist ein Lauschen bei den jungen Menschen, ein Begreifenwollen dessen, was hier gemeint ist. Nicht alles verstehend, doch ahnend und spürend den Ewigkeitssinn der Schöpfung und des menschlichen Daseins.

So habe ich die Morgenfeiern nach fünfundvierzig Jahren von damals in Erinnerung. — Mag sein, daß diese Eindrücke, die so viele Jahre zurückliegen, etwas idealisiert sind. Aber unsere Generation war damals noch jung — und das Leben lag vor uns.

Während der Morgenfeiern hörten wir öfters die Kirchenglocken läuten, die zum Gottesdienst riefen.

Die Morgenfeier schloß mit einem Lied — und Pfarrer Kern ging die Hauptgasse hinauf zum reformierten Pfarrhaus. Beim Zusammenläuten kam er im Talar mit Barett und dem Kirchenbuch in der Hand über die Straße und ging zur reformierten Kirche. Am Ende des Geläuts grüßte er seinen Amtsbruder auf der evangelischen Seite und ging in die Kirche.

So kennen wir Daniel Kern, wie er unten in Tscherwenka war. Er diente als Pfarrer seiner reformierten Kirche —

und er setzte sich für seine deutsche Volksgruppe ein, und war in unserem Ort Tscherwenka auch über eine Zeit deren Leiter.

Nun ist er nicht mehr unter uns. Am 11. Dezember wurde er im 79. Lebensjahr abberufen und von Dekan i. R. Paul Neumann auf dem Friedhof zu Stetten am kalten Markt beerdigt.

Daniel Kern wurde am 7. März 1909 in Tscherwenka geboren, wo er auch die Volksschule besuchte und bald als begabter Schüler einer nicht besonders begüterten kinderreichen Familie auffiel. Der Gemeindefarmer Dr. Johann Krennrich förderte den Jungen, so daß er das Gymnasium in Werbaß besuchen und später als Stipendiat in Klausenburg, Siebenbürgen, und Bonn reformierte Theologie studieren konnte.

Er begann seine Vikarzeit in Neu-Werbaß und kam dann in seine Heimatgemeinde Tscherwenka, wo er unter Pfarrer Sigmund Keck der Gemeinde diente, nach dessen Ableben als Pfarrverweser und 1944 als letzter Pfarrer die reformierte Gemeinde in Tscherwenka betreute.

In den ersten Nachkriegsjahren war Pfarrer Kern in der lutherischen Bayerischen Landeskirche bis 1949 als Flüchtlingsseelsorger tätig, kam dann nach Baden und war von 1950 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1977 Gemeindepfarrer in Stetten am kalten Markt. Für seine Verdienste wurde er 1986 mit der goldenen Ehrennadel sowie Eintragung in das Ehrenbuch der Gemeinde geehrt. Auch als Pensionär diente Pfarrer Kern häufig vertretungsweise seiner Gemeinde, war weiterhin in der Altenbetreuung tätig und wirkte auch weiter als Vorsitzender des Kindergesundheitswerkes der Inneren Mission. Neben seinen kirchlichen und seelsorgerlichen Tätigkeiten war Pfarrer Kern auch in der neuen Heimat mit seinen Tscherwenkaer Landsleuten eng verbunden und arbeitete in verschiedenen donauschwäbischen Gremien mit. Er war Mitverfasser des Tscherwenkaer Heimatbuches und brachte Beiträge über die reformierte Heimatkirche, Volkstumpflehr- und kulturelle Arbeit. Ebenso arbeitete er mit bei der „Tscherwenkaer Heimat-Zeitung“ und verfaßte Erinnerungen aus der alten Heimat.

Seit vielen Jahren gehörte Daniel Kern dem Vorstand des Hilfskomitees, der heimatkirchlichen Vertretung, an und arbeitete beim Verein zur Erforschung des Protestantismus in Jugoslawien bei der Herausgabe kirchengeschichtlicher Ver-



Pfarrer i. R. Daniel Kern, dritter von links

Photo -tt-

Neben seiner Tätigkeit als Pfarrer wirkte er auch in der Kultur- und Volksgruppenarbeit sowie im kommunalen Bereich maßgeblich mit. Als auffallende Persönlichkeit in der Heimatgemeinde war er nicht nur Autorität für die Jugend und in der Volksgruppenarbeit, sondern wirkte auch im Gemeinderat als „Geschworener“ und zuletzt als stellvertretender „Richter“ (Bürgermeister).

öffentlichungen mit. Seine Beiträge über die reformierte Kirchengeschichte sowie zur Kirchengeschichte der Evangelischen 1941—1945 werden demnächst erscheinen.

Daniel Kern wird uns nicht nur als Pfarrer und Seelsorger, sondern auch als markante Persönlichkeit unseres Heimatortes Tscherwenka in Erinnerung bleiben.

Dr. Hans Keiper

## Evang. Kaplan in Tscherwenka

Es war Sommer 1933. An der Universität Erlangen hatte ich eben die Anstrengungen des theologischen Examins Ende Juli hinter mir. Nun wollte ich gerne noch eine tiefempfundene Lücke schließen. Ich hatte noch so wenig von Deutschland gesehen. So unternahm ich — per Anhalter natürlich, wie arme Studenten — das Wagnis, den Main hinüber, den Rhein hoch zu wandern. Dem evang. Bischofsamt in Zagreb hatte ich bereits Kunde von all diesen Dingen gegeben. Mit meinem Zuhause hatte ich briefliche Verbindung postlagernd Düsseldorf vereinbart. Und hier erreichte mich die Nachricht meiner Kirchenleitung, ich solle heimkommen, ich werde gebraucht. Schönheit der Städte und Landschaft und manch liebe Begegnung sind mir unvergänglich. Wanderung, Studium und Ausbildung hatten damit ein Ende, die Praxis rief.

In meiner Heimatgemeinde sollte ich dem betagten achtzigjährigen Pfarrer Stiegelmar ein Helfer sein. Man kommt wohl mit viel Anregungen und Ideen vom Studium, fühlt aber doch auch seine Unerfahrenheit und auch eine gewisse Bange vor schwierigen Entscheidungen. Für über vier Jahre, als vorletzter, reihte ich mich in die Kapläne Tscherwenkas ein, bis ich Januar 1938 als Pfarrer nach Torschau ging. In der größten deutsch-evangelischen Gemeinde von über 5000 Seelen war immer ein Kaplan nötig. Als zweiter Grund kam oft noch hinzu, daß die Pfarrer überaltert waren, weil sie lebenslanglich im Dienst bleiben mußten, mangels einer Altersversorgung durch eine zentrale Pensionskasse. In der Kirche, in der ich getauft, konfirmiert und später auch getraut wurde, sollte ich nun am Altar stehen, predigen, Jugend unterweisen, Ehepaare trauen, sollte Menschen am Sarge trösten und viel anderes! Herr, hilf dazu!

Per Rad oder auch zu Fuß ging nun täglich der Weg von meinem ziemlich weiten Elternhaus „drowe in de Stroß“ ins Pfarramt. Die Arbeitsbesprechung war meist kurz, sachlich, freundlich, auch mit humorigem Einschlag. Folgende Zerteilung der Arbeit war fast selbstverständlich. Die Kanzleiarbeit im Wesentlichen und alles hochamtliche ist Sache des Chefs. Konfirmandenunterricht, Jugendarbeit, der Großteil der Begräbnisse, auch Religionsunterricht macht der Kaplan. Nur alle Gottesdienste wurden grundsätzlich von beiden gemeinsam gehalten, der eine den Altardienst, der andere die Predigt. Meist in sonntäglichem Wechsel. Der erste Feiertag war üblicherweise des Pfarrers. Die Reihenfolge Altar/Predigt war an der Sitzordnung im Pfarrstuhl sofort erkennbar. Bezüglich Durchführung und Inhalt herrschte große Toleranz und Freiheit. Ich fühlte mich nie eingeengt. Auf die ungewöhnlich gute körperliche und geistige Verfassung und Gesundheit von Pfarrer Stiegelmar sei hier hingewiesen. Ich erinnere mich kaum an einen Arbeitsausfall bei ihm, trotz des

hohen Alters. Das hängt gewiß ganz stark mit seiner sehr vernünftigen Lebensweise zusammen, die in dem von ihm oft gehörten ungarischen Sprichwort seinen Ausdruck fand: Minden ember ömagának a legjob orvosa. Jeder Mensch ist sich selbst der beste Arzt. Der Pflicht des Kaplans war meist auch der kleine Wochengottesdienst am Donnerstagsmorgen acht Uhr zugeordnet, zu dem meist nur einige ältere kirchennah wohnende Frauen kamen.

Die Begräbnisse beanspruchten einen ganzen Nachmittag. Der Pfarrer ging mit dem Kantor und eventuell einigen Sängern ins Trauerhaus, wo mit der meist großen Gemeinde der Tote mit Gebet und Bibelwort verabschiedet wurde. Unter stetem Glockengeläut und ge-



*Kirchgang an Karfreitag, um 1940 (von rechts: Juliane Vetter geb. Fuchs, Christine Welker geb. Lammek). Wer kennt die Person links?*

legentlichem Gesang bewegte sich der langsame Leichenzug, voran der Holzkreuzträger und Leichenwagen, etwa eine Stunde lang zum Friedhof. Der Friedhof hatte keine Kapelle. Bei jedem Wetter war im Freien vor der geöffneten Gruft oder Grab die Leichenpredigt und Einsegnung.

Monatlich einmal fuhr der Kaplan in die Filialgemeinde nach Kula. In dem kleinen Betsaal herrschte eine von persönlicher Nähe geprägte, angenehme Atmosphäre. Der betagte, väterliche Lehrer Fuhrmann und des Kircheninspektors Advokat Dr. Betschs immer munteres Lachen haften in meiner Erinnerung. Ich fuhr immer gern nach Kula. Doktor Betsch blieb leider zu Hause und ist von den zur Macht gekommenen Partisanen sofort erschossen worden mit Frau und Sohn.

In meine Kaplanszeit fallen auch die ersten Anzeichen jener verwirrenden Gefahren, die innerhalb eines Jahrzehnts ungeheures Unheil, Leid und Untergang über viele Menschen, Staaten und Völker bringen sollten. Dem gingen aber noch frohe und beachtliche Ereignisse voraus. Da ist 1935 die Hundertfünfzigjahrfeier der Ansiedlung. Ich war gebeten worden, den Text zu verfassen, der in das Fundament des eiligst zu erbauenden Volksheimes eingemauert werden soll. Dort ruht er tief verborgen, und wechselnde Geschichte geht über ihn hinweg.

Erwähnt sei auch die Volksmissionswoche des Pfarrers Hagen aus Deutschland, der in rechter, ernster Weise zur Umkehr zu dem lebendigen Gott und zum Ergreifen seines Heiles im Glauben an Christus mahnte (Winter 1937).

Eine Arbeit von ziemlich anderer Art bot sich mir im Christlichen Verein Junger Männer, den Pfarrer Keck von der reformierten Kirche ins Leben gerufen hatte. Männer wie die beiden Stoffwarenhändler Wilhelm Lahm und Heinrich Albrecht und der Gemischtwarenhändler Georg Will, die dort entscheidend mitarbeiteten, waren mir schon von meiner Kindheit und Gymnasialzeit lieb und vertraut. Im Grunde waren das alles sehr verschieden geprägte, begabte und eingestellte Männer. Hier war nichts schablonisiert. Eine ungewöhnliche Offenheit und Weite. Luther war hier so daheim wie Calvin und Zwingli, der Geist der französischen Hugenotten und ihre Psalmen, die ich von daher für immer lieb gewann. Aber Anglikanisches war ebenso geschätzt. Man sang die Reichlieder. „Welch ein Freund ist unser Jesus“, aber auch „Dem was dein Gesetze spricht, kann mein Werk genügen nicht“. Hier war eine Art Internationalität und Überkonfessionalität, Ökumene. Die Sonntagnachmittage brachten Themenbehandlung und Diskussion, Tummelspiele, Volkstanz im Freien, Ausflüge auf die Wiese am „Kerchhofsberch“ oder im Bremertal. Das ganz Besondere waren die Sonntagabende für jung und alt und jedermann. Im Sommer immer im Freien. War kein Gast aus England oder Belgrad oder Ungarn oder Deutschland da, dann übernahm einer der oben genannten Herren den Abend, wobei er durchaus auch noch einem andern Raum gab für einen kleinen Beitrag. Nicht vergessen werden darf der der Sache sehr verbundene Doktor Krenrich, der geist- und humorvolle Abende gestaltete. In der früheren ungarischen Schule, in der vierten Gasse, hatten wir genügend schöne Räume zur Verfügung. Dabei war auch eine Wohnung für Jakob Oppermann und Frau, die immer alles schön vorbereiteten.

Diese Arbeit führte mich oft ins reformierte Pfarramt zu Pfarrer Sigmund Keck. Von vielen Charakteristika dieser ganz ungewöhnlich geformten Persönlichkeit hier in Kürze nur drei. Geschriebener Gruß auf seinem Schreibtisch: Freund, störe mich nicht oder hilf mir bei der Arbeit! — „Ein Pfarrer, dem man nicht die Scheiben einschlägt,

*Fortsetzung nächste Seite*

# Ludwig Kopp wird sechzig

## Würdigung und Lebenslauf

Wo stünde der Tschervenkaer Heimat-  
ausschuß ohne seinen rüstigen, agilen  
und immer für Heimat und Landsleute  
einsatzbereiten Schriftführer Ludwig  
Kopp? In anderthalb Jahrzehnten war  
er der Kristallisationspunkt unzähliger  
Aktionen, die von der Begründung un-  
seres Heimatausschusses über die Sam-  
melaktionen für die Anteilszeichnung im  
„Haus der Donauschwaben“ in Sindel-  
fingen oder die Gedenksteinerrstellung zu  
unserer 200-Jahr-Feier im Jahre 1985 am  
Münchner Waldfriedhof bis zur Ver-  
wirklichung unseres Heimatbuches rei-  
chen. Er hat auch maßgebenden Anteil  
an der Entstehung unserer „Tscherven-  
kaer Heimat-Zeitung“, für die er Bei-  
träge schreibt und die Geschäftsführung  
übernommen hat.

Am 16. Januar in Tschervenka geboren,  
wuchs er als „oberer Hauptgäßler“ unter  
zahlreichen Altersgenossen, lebhaft und  
unternehmungslustig schon damals, auf,  
besuchte in seiner Heimatgemeinde vier  
Jahre lang die Volksschule, dann zwei  
Jahre die serbische Bürgerschule in  
Sombor, gelangte in die Neuwerbaßer  
Bürgerschule, von wo er als überdurch-  
schnittlicher Schüler nach der Kleinen  
Matura auf die Höhere Handelsschule in  
Budapest empfohlen wurde. Dort war  
er Klassenprimus. Daneben war der Ju-  
gendliche sportlich als Leichtathlet und  
Handballer, später als Schiedsrichter ak-  
tiv. Kulturell aufgeschlossen und viel-  
seitig interessiert nahm er regelmäßig  
an der Jugendarbeit im „Heim“ teil.

Seine Schulzeit in Budapest sollte nicht  
lange währen, denn zu Beginn des zwei-  
ten Schuljahres erreichte das Kriegsge-  
schehen Ungarn. Unser Landsmann Lud-  
wig Kopp wurde mit vielen Leidensge-  
nossen auf KLV-Tranporten nach Böh-  
men und von dort bei Kriegsende nach  
Oberösterreich verschlagen, um von dort  
schließlich nach Niederbayern zu gelan-  
gen, wohin die Familie zusammenge-  
führt wurde. Hier traf ich — aus russi-  
scher Kriegsgefangenschaft kommend  
und mit zwei Jugendfreunden auf Fami-  
liensuche unterwegs — Lm. Ludwig  
Kopp wieder. Er verschaffte uns dort

das ist kein rechter Pfarrer“. Zum Got-  
tesdienst gehörte für ihn die Rose sei-  
nes Gartens, an der er öfters während  
der Predigt roch.

Interessant war auch das Durchforschen  
der Matrikelbücher mit mancherlei Ver-  
merken zu besonderen Ereignissen. Auch  
Eheverträge waren darin. Vor allem  
aber konnte man für sich und sonst In-  
teressierte seine Ahnen genau datiert  
bis zur Ansiedlung heraus schreiben.

Ich habe Grund dankbar zu sein für  
viele, was ich erfahren und gelernt  
habe. Bevor ich in Torschau zu neuen  
Ufern aufbrach, bestand ich mit vier  
Kollegen in Zagreb die zweite, die prak-  
tisch-theologische Prüfung und wurde  
am 27. Oktober 1935 in der Christus-  
kirche in Zagreb durch Bischof Dr.  
Philipp Popp ordiniert. Peter Staudt

eine Bleibe und Verpflegung für einige  
Tage, wie anderen zuvor auch schon, bis  
wir dann weiterzogen. Ob sich hier schon  
sehr früh sein Eintreten für seine Lands-  
leute ankündigte?

Ludwig Kopp, nach Kriegsende — wie  
wir alle — mittellos, erlernte einen tech-  
nischen Beruf und war anschließend  
zwei Jahre in Frankreich tätig, bis er  
1951 in München eine Beschäftigung  
fand. Hier nahm er sogleich wieder sei-  
ne guten Beziehungen zu den Landsleu-  
ten im „Impler-Lager“ auf, für viele  
Tschervenkaer Sammelbecken und Aus-  
gangspunkt zahlreicher Niederlassungen  
in der Bayerischen Metropole und deren  
Umgebung zugleich. Für ihn folgte nun  
die Phase der Konsolidierung, der be-  
ruflichen Weiterentwicklung und Fami-  
liengründung. Er verheiratete sich 1952  
mit der aus dem bayerisch-sudetendeut-  
schen Grenzgebiet stammenden „Wahl-  
Tschervenkaerin“ Anni geb. Friedl, die  
ihm drei Söhne schenkte. Im neuer-  
schlossenen Wohngebiet München-Für-  
stenried schuf er sich 1960 ein Eigen-  
heim, wo das Ehepaar, nachdem die  
Söhne erwachsen sind, immer noch  
wohnhafte ist. Hier entstand seit den  
frühen siebziger Jahren eine Stätte do-  
nauschwäbischer Gastlichkeit, aber auch  
ein Ort vielerlei heimatlicher Aktivitä-  
ten.

So war Lm. Kopp Gründungsmitglied  
des Heimatausschusses, der ihn zu sei-  
nem Schriftführer bestellte. Diese Tätig-

keit füllt er nun schon 15 Jahre mit viel  
Umsicht und Tatkraft aus. Seine diesbe-  
züglichen Qualitäten sprachen sich bald  
herum, so daß ihn der Landesverband  
der donauschwäbischen Landsmann-  
schaft, bei der er seit 32 Jahren Mitglied  
ist, in die gleiche Verantwortung be-  
rief. Auch hier erfreut sich unser „Jubi-  
lar“ großer Wertschätzung.

Beruflich verstand er es ebenfalls, sich  
hervorragend durchzusetzen. Im Jahre  
1952 trat er in die Firma Siemens ein  
und erreichte dort als technischer  
Kaufmann die verantwortungsvolle  
Position eines Vertriebs-Gruppenlei-  
ters. Für seine Verdienste und lang-  
jährige Betriebszugehörigkeit wurde er  
mehrfach geehrt. Seit dem 1. Februar  
im Ruhestand widmet er sich jetzt ver-  
mehrt landsmannschaftlichen und häus-  
lichen Aufgaben.

Zu den Hobbys von Ludwig Kopp ge-  
hört neben Basteln und Kochen auch  
das Reisen. Vielfache Fahrten in die  
alte Heimat stehen am Beginn seiner  
bisherigen Unternehmungen, ebenso  
nach Ungarn, wohin er auch in Zu-  
kunft unterwegs sein wird. Aber auch  
Südafrika, wo sein ältester Sohn lebt,  
und Südamerika, wo er im vergange-  
nen Jahr Freunde besuchte und ganz  
Argentinien bereiste, gehören zu seiner  
Interessensphäre. Seine Freunde und  
seine Landsleute wünschen ihm und  
seiner lieben Gattin Anni gute Fahrt  
zu vielen neuen Ufern, aber immer auch  
gute Landung und gesunde Heimkehr,  
denn seine Schaffenskraft wird noch  
lange gebraucht und gesucht werden!

Dr. Roland Vetter

## Die Jubiläumsfeier

Unser Landsmann Ludwig Kopp — Ge-  
schäftsführer der Tschervenkaer Hei-  
mat-Zeitung, Vorstandsmitglied und  
Schriftführer vom Heimatausschuß  
Tschervenka in München — feierte  
heuer am 16. Januar in München seinen  
60. Geburtstag im Familien- und Freun-  
deskreis.

Der Jubilar ist als exakter Planer so-  
wie guter Organisator bekannt und  
das Ehepaar Anni und Ludwig Kopp  
bilden ein vorzügliches, gut eingearbei-  
tetes und vielfach bewährtes Gastgeber-  
Team. Bei diesen gegebenen günstigen  
Voraussetzungen mußte das Jubiläums-  
fest ein Erfolg werden, was die gelade-  
nen Gäste dann auch mit großem Ver-  
gnügen feststellen konnten.

Mit schriftlicher Einladung wurden 30  
Gäste zu einem Begrüßungstrunk in das  
schöne, gepflegte Eigenheim der Kopp's  
an der Berner Straße 52 in München-  
Fürstenried gebeten. Begünstigt durch  
das an diesem Tag für Münchner Ver-  
hältnisse ungewöhnliche, sonnige und  
milde Januarwetter mit 13 Grad Wärme  
(auch vom Jubilar bestellt?), entwik-  
kelte sich nach der allgemeinen Be-  
grüßung bald eine heitere, lustige Stim-  
mung.

Anschließend fuhren die Gäste mit ihren  
Autos im Konvoi zu der bekannten Aus-  
flugsgaststätte „Einkehr zur Schwaige“  
beim Schloß Fürstenried, wo für das

Festessen der Nebenraum vom Restau-  
rant reserviert war.

Der Jubilar begrüßte seine Gäste, be-  
dankte sich für ihr Kommen und gab  
ermunternde, sachkundige Anregungen  
zur Bestellung des Menüs nach eigener  
Wahl, anhand der reichhaltigen Speisen-  
karte.

Nachdem die Getränke serviert waren  
und man den Jubilar in angemessener  
Form mehrfach „hochleben“ ließ, ergab  
sich ein günstiger Zeitpunkt für eine  
Laudatio, in der ich folgendes aus-  
führte:

„Lieber Ludwig, liebe Gäste,  
nun ist es soweit, daß auch die „junge  
Buwe von dehem“ in die Jahre kom-  
men! Als einer der ersten vom Jahrgang  
1928 feierst Du nun heute das 60. Wie-  
genfest, und dazu möchte ich Dir recht  
herzlich gratulieren. Der Einladung zur  
Feier des heutigen Anlasses sind wir  
gerne gefolgt, denn uns allen ist ja die  
Gastfreundschaft von der Anni und  
vom Ludwig, die uns schon bei vielen  
Gelegenheiten als Gäste in reichlichem  
Umfang bewirtet und verwöhnt haben,  
bestens bekannt.

Obwohl wir uns schon von Jugend her  
kennen, hat sich unsere freundschaft-  
liche Beziehung erst wieder seit der  
Gründung vom Heimatausschuß Tschervenka  
in München vor rd. 15 Jahren  
aktiviert. Die Pflege und Vertiefung

dieser Freundschaft unter uns Tscherwenkaern war für mich auch weitgehend der Anlaß zur Mitarbeit im Heimatausschuß. Beim Tscherwenkaer Heimatausschuß bist Du mit Deiner dynamischen, unermüdlichen Art ein Hauptleistungsträger.

Bei den sonstigen Aktivitäten der Tscherwenkaer, wie Herausgabe vom Heimatbuch „Unser Tscherwenka“, der Festschrift 200 Jahre Tscherwenka, vieler sonstiger Publikationen usw., warst Du immer schon einer der größten Aktivposten.

Seit Du im Vorruhestand bist, haben wir Tscherwenkaer sofort freie Kapazitäten Deiner Leistungsfähigkeit erkannt und Dir die Geschäftsführung der neuen Tscherwenkaer Heimat-Zeitung übertragen.

Nun bis Du, was die ehrenamtliche Tätigkeit für die Tscherwenkaer angeht, voll ausgelastet und die von Dir erwarteten Leistungen entsprechen leicht einem „Halbtagsjob“.

Für die von Dir aus Idealismus und Liebe zu unserer alten Heimat Tscherwenka bisher erbrachten Leistungen, möchte ich Dir recht herzlich danken. Ich glaube, daß sich auch der überwiegende Teil unserer Landsleute diesem „Dankeschön“ anschließen werden, und ich möchte feststellen: Lieber Ludwig, Du hast Dich um die Erhaltung und Pflege der Erinnerung an unsere Tscherwenkaer Heimat sehr verdient gemacht! Wir Tscherwenkaer hoffen sehr, daß Du auch in Zukunft der Tscherwenkaer Sache einen Teil von Deiner verfügbaren Zeit opfern wirst.

Wir wünschen Dir alles Gute, vor allem aber weiterhin beste Gesundheit und Wohlbefinden, damit Du, gemeinsam mit der lieben Anni, den wohlverdienten Ruhestand noch viele Jahrzehnte in guter Rüstigkeit genießen kannst.“

In seiner Erwidrerung zeigte sich der Jubilar angenehm überrascht und erfreut über soviel Lob und Anerkennung, die er eigentlich nicht erwartet habe und wofür er sich herzlich bedankte.

Die anwesenden Gäste waren aber einhellig der Meinung, daß die Lobrede eine angemessene und keineswegs übertriebene Würdigung der Leistungen des Jubilars war, und darum: „was woher is, is woher und des derf a gsat were!“

Nach dem Mittagessen, das, wie man hörte, allen vorzüglich schmeckte, war die Zeit zum Aufbruch und zur Rückfahrt in das Eigenheim der Gastgeber gekommen, wo die Gäste eine festlich gedeckte Kaffeetafel erwartete. Es wurden aromatischer Kaffee und ein reichliches Kuchen- und Tortensortiment angeboten. Es war durchwegs ein guter Appetit feststellbar und mit entsprechendem Lob wurde nicht gespart.

Anschließend bot sich Gelegenheit für einen von Georg Gutwein gehaltenen, heiter-satirischen Vortrag über einen 60jährigen Mann, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Bei einem Blick in die Runde war aber, bei den gemeinten Männern, auch eine gewisse melancholische Nachdenklichkeit feststellbar! Solchen Stimmungen sollte man sich aber an einem solchen Tage



Geburtstagsfeier mit den Ehepaaren Karl Beel und Ludwig Kopp

nicht hingeben, darum wurde vom Jubilar die Parole ausgegeben: Bei einem gelungenen Fest muß man seinen Gästen alle zwei Stunden etwas bieten bzw. vorsetzen!

Unter diesem Motto sind dann auch die nachfolgenden Stunden wie im Fluge vergangen.

Als Abendessen wurde ein vorzüglich gewürzter Rindergulasch mit Beilagen gereicht, der den Gästen ausgezeichnet mundete.

Daß dabei auch den angebotenen diversen Getränken reichlich, aber in Maßen, zugesprochen wurde, kann man sich sicher vorstellen. Um das „Nachschenken“ mußte niemand von den Gästen besorgt sein, dafür sorgte der Jubilar persönlich in bekannter Manier.

Dem Motto entsprechend kamen als nächster Gang selbstgemachte Bratwürste und heimatliche Schinken und Wurstwaren auf den Tisch, die auch wieder regen Zuspruch fanden.

Als Abschluß der kulinarischen Genüsse wurden von den Gastgebern bayerische Käse- und Brotspezialitäten aufgetragen und dazu frisches Münchner Bier eingeschenkt.

Dies kann man, im Zusammenhang mit der im Wohnzimmer angebrachten weißblauen Raumdekoration, als eine gewisse Huldigung an die neue bayerisch-münchner Heimat des Jubilars auffassen, die er genauso liebt und der er sich ebenso verbunden fühlt, wie unserer früheren Heimat Tscherwenka, die im Gedächtnis der meisten von uns nur noch in einer nostalgisch-verklärten Vorstellung weiterlebt und mit dem heutigen Crvenka kaum noch etwas gemeinsam hat.

Nach einem schönen gelungenen Familienfest verabschiedeten sich die letzten Gäste um Mitternacht mit dem Wunsch, der Jubilar möge noch viele „Runde Geburtstage“ im Kreis seiner Familie und Freunde in bester Gesundheit und voller Lebensfreude feiern können.

Als Tscherwenkaer hoffen und wünschen wir sehr, daß unser Ludwig die von ihm übernommenen Aufgaben beim Heimatausschuß und als Geschäftsführer der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung noch möglichst lange erfüllen kann, denn in der Tscherwenkaer Erlebnisgeneration gibt es für ihn kaum einen Nachfolger!

Karl Beel

## Die „Schleif“ ein Wintersport-Vergnügen für jung und alt

E' gudi „Schleif“ uff ehm zugfrone Grawe, odr direkt uff de Gaß war e Laabsal for uns Buwe. So e „Schleif“, wie mr se in Tscherwinge gemach hat, han ich in ganz Deutschland noch kenigsieh. Und was e „Schleif“ is, des wisse die „Buwe“ in meim Alter noch arich gut un werre's a nie vegesse. So e Grawe war jo net norre for's Wasserablaafe do, wanns arich gereent hat. Ich mecht fascht saa, der war in erschter Linie for uns Buwe gemach; im Winter for schleife un im Summr for Mollkepp un Grotte fange, odr for Grawevattriches schpiele. Die Grotte un Frösch han manche a noch uffgeblous, awr norre die han des gemach, die wo sich for garnix geekelt han!

Im Summr, no ehm starke Reei, sin

Dämm, Schleise un Wassermühle gebaut wor, do hätt sich mancher Architekt vun heit was abschau kenne. Die Schiffchr sin aus Papier gemach wor. Die hat mr in de Fünftegaß in d' Grawe ningeloß un am Kanaldamm sin se widr rausgeholt wor. Zwischedorch hat mr als un die Bricklchr grawle misse, weil se dort gere hänge geblib sin. Dodebei hat mr manchmol in etwas ningetret, was noher mertlich gschtunk hat. Die Kumrade han dann gelacht un gfrot, ob mr jemand unerm Brickche die Aue ausgetret hat. Awr die Schiffchr sin dennoch weidr gfahr.

Unser Fotball is arich gere in de Grawe gekuljert un mancher, der ne raushole wollt, hat e unfreiwilliches Bad genumm. Awr des norre so newebeil, mer

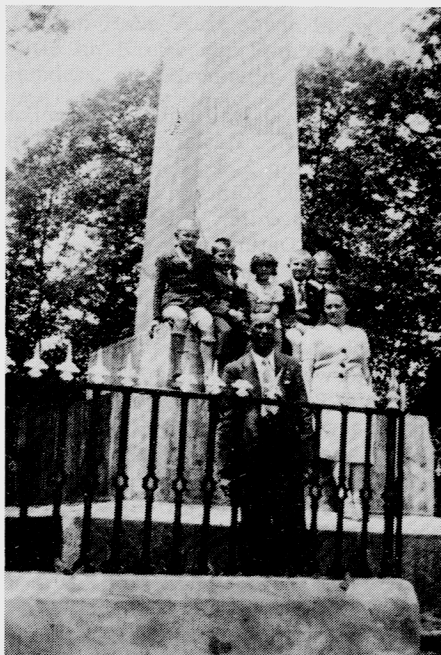
wolle doch eigentlich beim Schleife bleiwe, weil jetzt Winter is.

Meischt hat mrs net abwarte gekennt, bis des Eis so dick war, daß mr hat druffgehe kenne. Bis des soweit war, hat mr druff rumgetantz un „Titanic“ gschpielt, weils Wasser ringsrum ruff kum is. Awr do drin is keener vun uns vesoff, norre nass is mr worr bis an die Ohrwaschle, wenn mr ausgeritscht un de Läng nou hingfall is. D'heem hat dann a Tracht Prichl uff ehm gewart; die Gude hans ausghall, die Schwächling han schun de Schnuppe ghat, bevour se vun de Mottr „gschrippt“ wor sin.

Wanns Eis awr dann fescht gefror war, hat mr sich an die Arwd gemach. 's hat dann doch a paar Stunn gedauert, bis so e Schleif glattich un lang genug war; sie hat vun ehm Bricklche zum anre reiche misse! Norre des arm Schuhwerk hat was aushalle misse! Am beschte ware do doch die Klumbe, wann se gut hergericht ware, hat mr owe am Spann e gleeenes Stick Hase-odr Geesefell druffgenagelt, daß die net so arich dricke. Ins Innere hat mr e Büschl Stroh ningschteckt, hat's hinne etwas raussteh' geloß, die Füß ware dann so schee kuschlich warm un mr hat die Klumbe net so leicht veloor beim Schleife. Wer awr, wie mei Brudr un ich, meischt norre Halbschicklcher oug hat, dem is es schlecht gang; die Schuh ware vum Schleife inwenzich oft nässr wie ausewenzich. Un sin mr dann heem kumm, hat meim Tate sei Hosserieme viel Arwet griet — un der Rieme war arich hart! Ich weeiß heit noch net, warum uns unre Eltre domols kee Klumbe kaaf han, un jetzt kan ich se nimmi froe. Wann die Klumbe voll mit Wasser ware, hat mr se ausleere kenne. Die Strimp sin ausgedreht wor un dehem hätt niemand was gemerkt. Hat mr awr die Schuh heemlich im Oweloch getricklt, ware se am negschte Tag hart wie e Knoche un um zwee Nummre klener. Die han dann norre noch dem klenre Bruder gepaßt odr ehm vun de Nachbrsbuwe.

S'wär leicht iwrtrieb, wann ich behauptete, die ältre Leit hann geere gsieh, wann mr unsre Schleif Mitte uff'm Fußweg hergericht hann. Die alte Mensche ware domols schun nimmi so gut uff de Fieß wie meer (dozumols noch!) junge Buwe. Hann die dann ganz unverhofft uff so e Schleif getreet — die ware oft leicht mit Schnee bedeckt un kaum zu bemerke —, wollte se schnell widr runner. Un die Hast is ihne meischt zum Verhängnis worr: Sie hann zu tripple oufgang, sin immr schneller wor, bis 's ihne die Fieß unnerm Kerper weggezo hat un die alte Leit oft arich bös hingfall sin. Mer hann uns dann net getraut, ihne beim Uffsteh zu helfe, weil die so ferchterlich gscholl hann, sondern sinn schnell abghaut, kaum daß mr uns Zeit zum Lache genumm hann. Un do dezu ware die Halbschuh widr besser als die Klumbe, weil die hat mr zum Retreere in die Hand nemme misse. Ob uns're Eltre domols villeicht doch schun weidr gedengt hann wie meer Buwe, weil se uns kee Klumbe kaaf hann?

Heinrich Kopp, München



Tscherwenkaer Schülergruppe mit Lehrerhepaar Heinrich Käfer besucht am Ausflugsort Stražilovo bei Sr. Karlowitz das Grabdenkmal des bedeutenden jug. Dichters Branko Radičević im Mai 1939.

## Tiefe Forche

's war im Mitte Wintr. Schnee hat zwar keenr net uff d' Landschaft g'le. Awr im Freie war alles steehart g'ror. D' sibirisch Wind hat so arich kalt g'bos, daß em sogar dorch d' Bunde gang is. Die Pelzkapp hat mr tief iwr die Ohre stripe misse, d'mit s' net v'freere tun. An d' Hän hat mr dicke Pelzhandsching g'traa. Hat zufällig mol e Treppche an d' Nas ghang, is 's sofort zu eem Eiszappe g'ror. An d' Auprhor un an d' Schnerres hat Rauref g'pickt. Korz, s war so arich kalt gwen, daß mr net emol e Hund hätt zu d' Teer nausjaa meeche. An so eem unfreindliche Wintnumitag is Fuchse ehre Ferdinand uff sei Sallasch nausg'fahr, noschaue, was die Knechte mache, ob alles in Ordnung is, un for s Vieh Fudr rausgewe.

Wie d' Bauer mit seinre Arwt fertich gwen war, hatr sich e starkr Gliehwei g'kocht, um sei steifg'frone Gliedr for die Heemfahrt uffzuwärme. Beim g'mietliche Pipple in d' warm Kich is die Zeit wie Sand in d' Hand v'run, so daß inzwische die Finschtrnis ehre Mantl uff die Landschaft g'leet hat.

Die Knechte han im Dunkle die Resser ingspannt, no ehre Herr heiße Ziegelstee un die Bakantsche g'leet, d'mit sei Fieß net v'freere.

Uff d' Heemfahrt is d' Ferdinand im warme Bunde un vum Gliehwei ingscheert, ing'dusslt. 's hat net lang g'dauert, is m' d' Zohm aus d' Hän g'fall. Ohne Steier han die Resser ball d' Weg v'fehlt. Sie sin pakoschief vum Gwanne weg uff die Sawetitzer Eisbohntreck g'rot, un no uff Streck fascht bis an die Teegladjar g'loff. Zum Glick war um die Zeit d' Owetzug schun längscht abg'fahr, sunscht hätt nämlich e arich großes Ma-leer passeere kenne. Während d' Fahrt uffm Gleis hat d' Waa an jedm Schlippr so arich ghopplt, daß d' Kutschr g'meent

hat, s Ingwed mißt ihm bei jedm Hopplr rauskumme.

An d' Bohnrampe vor d' Ziegelei okumm, is d' Bauer vum Gleis rechts uff d' Fahrweg runrg'fahr. Do hat die schrecklich Hopplfahrt doch e glickliches En g'numm.

Unrwegs is d' Ferdinand an d' Tschingeling steh'g'blieb, no abgstie, hat die Zugsträng g'lockrt, die v'batzte Resser mitm Bunde un Decke zug'deckt un is ing'kehrt. Beim Eintritt ins Wertshaus hat d' Ferdinand sei weh's Kreiz g'rieb un g'steht: Ach, Jakob, mei Knechte han jo so arich tiefe Forche g'ackrt, daß mei Waa bei d' Fahrt iwrs G'ackrte scheer gar in Stickr gang wär. 's hat net viel g'fehlt, no wär meer scheer gar s Käsebrot rauskumm. Ich han vun dere Hopplfahrt so ariches Kreizweh kriet, daß ich noch immr ganz laweet un dußlich sin. Drum, Jakob, her mr tapp'r epps zum Stärke her.

T. F.

## Ap'tiner Iwrschwemmungsbrill

Im Summr 1926 hat 's in d' Batschka noch viel mehnr g'reent als wie im Jahr 1987 in Deutschland. S Unrfeld hat unrm hohe Grundwassr g'stan. Die Ern hat mr net rechtzeitig inbringe kenne, so daß die Frucht schun an d'Halme ofgang hat zu keime. Awr vum Hochwassr ware die Ap'tiner noch viel härtr b'troff als wie meer Scherwinker. Ganz Ap'tin hätt domols leicht ungeh kenne, wann die Dämm g'broch wä. De Not war werklch so arich hart, daß selwrt d' Keenich Alexandr d' Eerscht Auwassr kriet hat, wie er die unbändig groß Wassrgfohr an d' Donau gsieh hat.

Wo Scherwinke leit, in nämlich schunemol vor 10000 Jahr die Donau g'floß. Die Teletschka ware die Donaudämm. Drum hat mr mit Ern'scht g'fercht, daß bei eem Dambruch s Wassr a wieder so hoch kumme kennt wie domols. Aus dem Grund hat unsr Gasseradio g'meld: Ehr Leit, wann s Hochwassr villeicht kummt, no retneern nuff uff d' Berch.

In sele Woche sin etliche Hunrt Scherwinker mit Roß un Waa, mit Schipp un Schaulf uff Ap'tin g'fahr dämme. EPhar-releehru war a zwämol bei dere Halt d'bei. Unr d' Nothelfr war a mol d' Waltr Pheedr, d' Deltawert, e dorb'kantr Spaßvogel. Wie der Mann des viele Wassr gsieh hat, hatr mit d' Ellbo die Leit rechts un links wegg'stuppt un g'krisch: Weg, ehr Leit! Meer Scherwinker sin do, eich zu helfe, daß die Sintflut e En nemmt. Setztn uns rote Brille uff, no meene meer, daß des Wassr lautrottr Wei is. Uff deshi saufe meer di Donau leer — no ist die Iwrschwemmung weg!

I. B.

### Vum Hinklche

Was schmeckt am beschte vum Hinklche?

's Herzche un 's Mäglche,  
's Lewerche un 's Kräglche,  
's Flichliche un 's Schinklche  
- un 's ganz Hinklche!

## Geburtstagskinder

95 Jahre: *Sofia Arth*, Ketterstr. 2, 8000 München 71, am 11. 2.; *Ferdinand Diener*, Haus Nr. 106, A-4933 Wildenau/Österreich, am 9. 5.

94 Jahre: *Peter Egner*, Anzengruberstr. 11, 8039 Puchheim, Datum unbek.

91 Jahre: *Jolan Stengel-Welker*, am 23. 2.

90 Jahre: *Philipp Zepp*, Lehrer, Erszébettér 1, H- 6440 Janoshalma/Ungarn, am 25. 5.; *Elisabeth Gerhardt-Diener*, Uhlandstr. 4, 7312 Jessingen, am 21. 5.

89 Jahre: *August Bischof*, Baderfelder Str. 11, 8044 Lohhof, am 22. 3.

88 Jahre: *Nikolaus Huber*, Spitzelbergstr. 13, 8000 München 71, am 8. 6.; *Philipp Welker*, Bahnhofstraße, 6149 Fürth i. Odenwald, Datum unbek.

87 Jahre: *Jakob Roth*, An der Schwärz 18, 8723 Geroldshofen, Datum unbek.

86 Jahre: *Margarethe Hofmann*, Königsbach, Datum unbek.; *Luise Neu*, Pommerstr. 3, 6700 Ludwigshafen, am 15. 5.; *Peter Huber*, Thalkirchner Str. 144, 8000 München 70, am 22. 3.

85 Jahre: *Peter Knefely*, 3236 W. Olive Ave. Chicago, Ill. 60659/USA, Datum unbek.; *Philippine Heiler*, Wilbachstr. 16, 8205 Kiefersfelden, am 20. 2.

83 Jahre: *Josef Knefely*, Berliner Str. 12, 7033 Herrenberg, am 22. 2.

82 Jahre: *Helene Knefely-Schneider*, 3236 W. Olive Ave. Chicago, Ill. 60659/USA, Datum unbek.; *Peter Scharf*, Mariahilfstr. 9a, 8000 München 90, Datum unbek.

82 Jahre: *Magdalena Oster*, Kurzbauerstraße, 8000 München 71, Datum unbek.

81 Jahre: *Katharina Beel-Nothdurft*, Rohrauerstr. 39, 8000 München 71, 9. 4.; *Elisabeth Greifenstein*, Memelerstr. 16, 8201 Raubling, am 10. 6.; *Margaretha Kern-Doleschal*, Schillerstr. 35, 8262 Altötting, am 7. 7.; *Daniel Kniesel*, 99 Terrace, Wayville 5034/Süd-Australien, am 12. 1.; *Adam Oppermann*, Rupertigaustr. 17, 8000 München 80, am 8. 3.; *Juliane Schill*, Planegger Str. 26, 8000 München 60, am 15. 2.; *Christine Wagner*, Am Mühlbach 22, 8046 Garching, am 20. 3.; *Luise Walter*, Memelerstr. 101, 8000 München 81, am 18. 3.; *Geschwister Judt* (Judt-Schuster), N.Y./USA: 93 Jahre: *Kathi*, am 5. 1., 91 Jahre: *Heinrich*, am 18. 8., 83 Jahre: *Luise*, am 14. 8.

80 Jahre: *Margaretha Zepp-Spieß*, Herbstgasse 42/4/3, A-1100 Wien/Österreich, am 2. 2.; *Wilhelm Noll*, Schellenbergstr. 18, 8000 München 90, am 24. 1.; *Heinrich Albrecht*, Stifterstr. 6, 8031 Neu-Esting, Datum unbek.; *Wilhelm Dech*, Salzmeserstr. 51, 8000 München 82, am 4. 2.; *Rudolf Greifenstein*, Gartenstadtstr. 31, 8000 München 82, am 13. 6.; *Karl Oppermann*, Kelterstr. 14, 7052 Schwaikheim, Datum unbek.; *Elisabeth Spengler/Ufholz*, Sonnenstr. 19, 8049 Fahrenzhausen, Datum unbek.

75 Jahre: *Magdalena Andratschek-Pleess*, Fuchsenstr. 10, 7234 Aichhalden, am 19. 3.; *Lene Bloch-Gies*, Karlsbader Str. 6, 8872 Burgau, am 11. 5.; *Daniel Klar*, Diagonissenstr. 59, 6720 Speyer, am 2. 5.; *Berta Neider-Roth*, Konradinstr. 18,

8000 München 90, Dat. unbek.; *Veronika Schramm-Bloch*, Haslangstr. 3, 8000 München 21, am 2. 5.; *Benjamin Weitz*, Leebstr. 2, 8000 München 71, am 20. 2.; *Margaretha Bechtler*, Rubinstr. 8, 8000 München 80, Datum unbek.; *Josef und Klara Harich*, Traunaustr. 59a, A-4600 Wels/Österreich, Datum unbek.; *Wilhelm Jehl*, Osthofener Str. 7, 6525 Westhofen, am 3. 3.; *Christian Jung* (ehem. Fußballtorwart), Seestr. 3, 7033 Herrenberg, am 3. 4.; *Luise Scharf-Gegner*, Emmlinger Str. 17, 8252 Taufkirchen/Filz, Datum unbek.; *Peter Schurr*, Hermann-Selzer-Str. 41, 8262 Altötting, am 27. 3.; *Margarethe Zepp*, Hanfstr. 1, 7031 Ehningen b. Böblingen, am 5. 6.

70 Jahre: *Maria Raßweiler-Reiner*, 19 Desavery Cr Toronto/Ont. M 4 S 2 L 4/Canada, am 7. 4.; *Jakob Siegel*, Dessauer Str. 29, 7000 Stuttgart-Bad Cannstadt, am 16. 1.; *Christine Schäfer-Roth*, Landfeldstraße, 8901 Adelsried, am 16. 3.; *Heinrich Schumacher*, Weiherweg 1, 8066 Günding, am 19. 4.; *Elise Bittingmeyer-Albrecht*, Aufkirchner Str. 10, 8031 Maisach, Datum unbek.; *Cäcilie Diener-Litzenberger*, Hörnesgasse 20/9, A-1030 Wien/Österreich, am 14. 6.

65 Jahre: *Hans Glock*, Taubenstr. 30, 6700 Ludwigshafen-Friesenheim, am 6. 4.; *Karl Goetz*, 22 Longfield Ave. Nordhowarm Halifax HX 3-7 BS/England, am 15. 2.; *Elisabeth Munz-Klein*, Memelerstr. 1, 8201 Raubling, am 7. 3.; *Margaretha Siegel*, Dessauer Str. 29, 7000 Stuttgart-Bad Cannstatt, am 12. 1.; *Karl Weber*, An der Schneidmühle 14, 6148 Heppenheim, am 15. 4.; *Christine Diener*, Zollhausweg 15, 7300 Esslingen-Zollberg, am 12. 6.; *Peter Diener*, Eichendorffstr. 4, 8402 Neutraubling, Datum unbek.; *Gertrude Kragl-Albrecht*, Gudrunstr. 167, A-1100 Wien/Österreich, Datum unbek.; *Georg Krumes*, Asternweg 8, 7037 Magstadt, am 14. 6.; *Michael Müller*, Mittlere Brenz 7, 6525 Westhofen, am 23. 3.; *Jakob Roth*, Am Asenwald 24/11, 7000 Stuttgart 70, Datum unbek.; *Philipp Siegel*, Brucknerstr. 7, 7157 Murrhardt, am 13. 2.; *Elli Specketer-Nau*, Dietrich-Steilen-Str. 21, 2820 Bremen 70, am 4. 1.

Unsere „Jubilare“ des Jahrgangs 1928, die in diesem Jahr 60 werden oder es schon sind:

*Christian Peter* in 8306 Schierling, am 1. 1.; *Helene Weitzer-Dautermann* in A-8605 Kapfenberg, am 3. 1.; *Ernst Schumacher* in 8262 Altötting, am 5. 1.; *Käthe Behrend-Bischof* in 7530 Pforzheim, am 14. 1.; *Ludwig Kopp* in 8000 München 71, am 16. 1.; *Hilde Guenther-Klees* in Aschland/USA, am 21. 1.; *Paula Müller-Kern* in 8262 Altötting, am 14. 2.; *Juliane Baumann-Welker* in Mansfield/USA, am 15. 2.; *Adam Kopp* in 8000 München 90, am 7. 3.; *Helene Jakob-Weiß* in 8000 München 83, am 8. 3.; *Karl Weiß* in Scottsdale/USA, am 2. 4.; *Johann Ihring* in 5413 Bendorf-Sayn, am 9. 4., und *Hans Hoffmann* in 8000 München 71; *Albert Roth* in Mansfield/USA, am 16. 4.; *Adam Arth* in 8000

München 90, am 27. 5.; *Rosl Heilemann-Trissler* in 6108 Weiterstadt 3, am 1. 5.; *Georg Bloch* in 8047 Karlsfeld, am 8. 5.; *Christl Haschek-Schmidt* in 8060 Dachau, am 10. 5.; *Franz Oster* in 7031 Weil 3, am 20. 5.; *Elly Wolf-Klees* in 5300 Bonn, und *Christl Foret-Kern* in 6901 Neckarsteinach, am 21. 5.; *Peter Krieger* in 8871 Bibertal, am 30. 5.; *Heidy Lahm* in New York/USA, am 5. 6.; *Mathilde Will-Scharf* in 6149 Grassellenbach 3, am 9. 6.; *Andreas Klees* in 8000 München 45, am 14. 6.; *Luise Lugert-Pfeiffer* in 6901 Neckarsteinach, am 15. 6.; *Dr. Roland Vetter* in 6200 Wiesbaden, am 24. 6.; *Elisabeth Spiess-Greifenstein* in 6581 Stipshausen, am 8. 7.; *Helene Mengel-Mutz* in 7500 Karlsruhe 31, am 9. 7.; *Franz Dudowits* in 8000 München 50, am 12. 7.; *Elly Sauer-Welker* in A-2261 Angern, am 15. 7.; *Käthe Schmidt-Wittmann* in 6901 Neckarsteinach, und *Käthe Schmidt-Ranft* in 7500 Karlsruhe 21, am 19. 7.; *Andreas Jung* in 7136 Ötisheim, am 22. 7.; *Liesl Schweizer-Ulrich* in 3501 Fuldatal 1, am 23. 7.; *Johann Neider* in A-5020 Salzburg, am 27. 7.; *Elisabeth Schneider-Schuchart* in 8063 Odelzhausen, am 3. 8.; *Helene Müller* in 8060 Dachau, am 5. 8.; *Johann Diel* in 8000 München 45, am 8. 8.; *Christl Graf* in 8360 Deggendorf, und *Hilde Lüttke-Fischer* in 7531 Pforzheim-Bü, am 21. 8.; *Rudolf Reiner* in 8000 München 71, am 22. 8.; *Jakob Wegehinkel* in 7057 Winnenden, am 5. 9.; *Adam Lahm* in Adelaide/Süd-Australien, am 7. 9.; *Maria Palinkasch-Zepp* in 8360 Deggendorf, und *Hermine Pister-Stefan* in 7501 Eggenstein, am 18. 9.; *Anni Weber-Pfeiffer* in 7033 Herrenberg, am 23. 9.; *Else Hüchering-Strung* in 8070 Ingoldstadt, am 4. 10.; *Hedy Watson-Lamnek* in Mansfield/USA, am 5. 10.; *Franz Heckert* in Aldergrow/Kanada, am 8. 10.; *Luise Lindl-Greifenstein* in 8201 Pfraundorf, am 24. 10.; *Hilde Simon-Krumbach* in 7033 Herrenberg, und *Peter Klees*, Anschrift unbekannt, am 30. 10.; *Jakob Weiß* in 7033 Herrenberg, am 6. 11.; *Herta Keiper-Heinz* in Toronto/Kanada, am 14. 11.; *Nikolaus Huber* in 8000 München 71, am 18. 11.; *Karl Kuhn* in 8000 München 70, am 30. 11.; *Robert Harfmann* in New York/USA, am 1. 12.; *Johann Jakob* in A-9871 Seeboden, am 9. 12.; *Robert Müller* in Windsor/Kanada, am 16. 12.; *Hedy Heinz* in Chicago/USA, und *Heinrich Welker* in 7992 Tettngang, am 18. 12.; *Else Huber-Neu* in 8000 München 5, am 19. 12.; *Liesl Balg-Scharf* in 7033 Herrenberg-Kupp, am 23. 12.; *Adam Webel* in 8000 München 90, am 25. 12.; *Heinrich Wolf* in Rochester/USA, am 30. 12.

Von folgenden Angehörigen des Jahrgangs 1928 fehlen uns noch die genauen Geburtsdaten:

*Jakob Becker* in 7136 Ötisheim; *Liesl Kollmann-Schank* in A-5081 Liezen; *Karl Neider* in A-5081 Anif; *Jakob Roth* in 8723 Geroldshofen, und *Hilde Dahl-Schneider* in 6744 Kandel.  
50 Jahre: *Alex Lahm*, Gasborn Ave. Ottawa, Ont. K 2 H 2 H 1/Canada, am 6. 4.; *Peter Mutz* („Sohn vom Mutzbäcker“), Datum unbek.

Wir wünschen allen unseren Tscherwenkaer Landsleuten mit ihren Angehörigen, die in der ersten Hälfte dieses Jahres ihren Geburtstag hatten oder ihn noch vor sich haben, Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

## Unsere Jubilare

Unser Landsmann *Karl Weber*, ältester Sohn von Johann Weber, Lehrer, feiert am 15. April seinen 65. Geburtstag.

Das Ehepaar *Karl und Barbara Weber*, geb. Münch, begehen am 15. Mai ihren 40. Hochzeitstag. Sie grüßen auf diesem Wege alle Bekannten und Landsleute recht herzlich.

*Anschrift:* Karl Weber, An der Schneidmühle 14, 6148 Heppenheim.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten am 12. Dezember 1987 im Familien- und Freundeskreis die Eheleute *Karl Kuhn* (ehem. Fußballer) und *Katharina*, geb. Noll. Das Ehepaar ist noch gesund und wohl auf.

*Anschrift:* Karl Kuhn, Rupertigastr. 10, 8000 München 80.

Am 20. Januar feierte das Ehepaar *Peter Bloch und Katharina*, geb. Pleess, den Tag der Goldenen Hochzeit. Im engen Familienkreis verbrachten sie recht frohe Stunden. Beide sind noch rüstig, aktiv und erfreuen sich guter Gesundheit. Das Jubelpaar grüßt alle Verwandten und Landsleute und dankt nochmals für die vielen Glückwünsche, über die sie sich sehr gefreut haben.

*Anschrift:* Peter Bloch, Haslangstr. 41, 8000 München 21.

Die Eheleute *Johann und Katharina Schneider*, geb. Theiß, konnten am 27. Januar im Familien-, Verwandten- und Freundeskreis das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Leider konnte ihre Tochter Pauline, die sich stets rührend um ihre Eltern sorgte, nicht dabei sein; sie ist vor zwei Jahren im Alter von nur 39 Jahren verstorben.

*Anschrift:* Johann Schneider, Ludlstr. 5, 8066 Günding.

In Aldingen feierten am 30. Januar *Philipp und Juliana Balg*, geb. Krischag, das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wohnte daheim in der Hauptgasse im unteren Teil („Stroß“).

*Anschrift:* Philipp Balg, Martin-Luther-Straße 12, 7209 Aldingen.

*Johann und Christine Arth*, geb. Brauchler, begingen am 24. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Feier fand im engsten Familienkreis statt. Das Jubelpaar erfreut sich bester Gesundheit.

*Anschrift:* Johann Arth, Haslanger Str. 5, 8000 München 21.

Goldene Hochzeit feiert am 5. April das Ehepaar *Johann und Juliana Huber*, geb. Oster. Das Fest findet mit den

Söhnen Hans, Kurt sowie Enkelin Brigitte im Kreise der Familie statt. Besonders die Urenkelin Kathrin freut sich auf das besondere Ereignis. Die Eheleute sind noch rüstig und aktiv im Haus und Garten.

*Anschrift:* Johann Huber, Otto-Bartning-Str. 32, 6318 Neckarsteinach.

Der Heimatausschuß Tscherwenka in München gratuliert allen Jubelpaaren und wünscht ihnen noch viele gemeinsame, glückliche und gesunde Jahre.

P.S.: Noch ein erfreuliches Ereignis:

Unser Landsmann *Gustav Wagner* wurde vom Bürgermeister der Stadt München, Herrn Dr. Winfried Zehetmeier, die „Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“ überreicht.

Er war 24 Jahre als ehrenamtlicher Richter beim Sozialgericht der Landeshauptstadt München tätig.

Der Heimatausschuß Tscherwenka in München gratuliert nachträglich recht herzlich.

*Anschrift:* Gustav Wagner, Lauinger Str. 52, 8000 München 50.



## Goldene Hochzeit

feierten am 6. Januar 1988 *Wilhelm Jehl* und *Katharina Jehl* geb. Bechtler mit Kindern, Enkelkindern, Verwandten und Bekannten. Es war ein schönes Fest, bei dem zahlreiche Gratulanten aus nah und fern erschienen waren. So gratulierten auch die Bürgermeister Nauth und Winter aus Westhofen sowie Landrat Rein aus Alzey.

Dazu kam Besuch aus Pforzheim und Herrenberg. Theo Müller, Christian Jung und Frau, Willi Müller und Frau sowie Christian Krummes und Frau überraschten uns mit schönen Liedern und Vorträgen. Christian Jung spielte altbekannte und vertraute Weisen auf seinem Akkordeon. So war es rundum ein schöner lustiger Tag, an den man lange zurückdenken wird. Die „goldenen“ Hochzeiter aus Tscherwenka, die auf diesem Wege allen Gratulanten ganz herzlich danken, sind zu erreichen unter Telefon 0 62 44 / 44 05 in 6525 Westhofen, Osthofener Straße 7.

W. J.

## Unsere Toten

Am 14. August 1987 ist unser Landsmann *Christian Reiner* im Alter von 64 Jahren gestorben. Er wurde am 17. August unter großer Anteilnahme von Verwandten, Bekannten und Landsleuten auf dem Friedhof in Simbach beigesetzt, wo das Ehepaar seine neue Heimat gefunden hat. Daheim wohnte der Verstorbene in der „Ewergass“. Verheiratet war er mit Elisabeth Schnittnei. Er arbeitete 40 Jahre als Schlosser bei der DBB. Es trauern um ihn seine Frau Elisabeth und Tochter sowie alle Verwandten.

*Anschrift:* Elisabeth Reiner, Bahnhofplatz 3, 8346 Simbach/Inn.

Unser Landsmann *Heinrich Braun* ist am 20. November nach langem, schweren Leiden kurz vor seinem 70. Geburtstag verstorben. Er war von Beruf Landwirt und verheiratet mit Christine geb. Haidt. Daheim wohnte er in der „Ratze-gass“ im oberen Teil. Betrauert wird der Verstorbene von seiner Frau Christine, Sohn Heinrich mit Ehefrau Doris, den Enkelkindern Christian, Volker und Petra sowie vielen Verwandten. Beerdigt wurde er am 24. November 1987 auf dem Waldfriedhof Spardorf. Es kamen viele Landsleute aus der Umgebung, um den Verstorbenen auf seinem letzten Weg zu begleiten.

*Anschrift:* Christine Braun, Am Tenenbach 9, 8521 Spardorf.

*Daniel Harfmann* ist am 28. November 1987, zwei Tage vor seinem 72. Geburtstag, gestorben. Unser Landsmann war von Beruf Kaufmann und wohnte in der „Ewergass“ im oberen Teil. Seine neue Heimat fand er in Syracuse/USA, wo auch mehrere seiner Geschwister seßhaft waren. Er wird betrauert von Ehefrau Maria, geb. Schmidtecker, und seinen Söhnen Herbert, Helmut und Anton mit Familien, Schwester Juliane Nothdurft sowie vielen Verwandten und Bekannten.

*Anschrift:* Maria Harfmann, 4895 Crestwood Lane, Syracuse, N.Y. 13215/USA.

Am 4. Dezember 1987, kurz nach ihrem 93. Geburtstag, ist Frau *Therese Glass*, geb. Reitenbach, im Pflegeheim in Dachau verstorben. Frau Glass war lange Zeit schwer krank. Sie wurde unter großer Anteilnahme von Verwandten, Landsleuten sowie auch Einheimischen auf dem Friedhof in Günding beerdigt. Um die Verstorbene trauern ihre Schwester Juliane Gerhard, viele Nichten, Neffen, Verwandte und Bekannte.

Zwei Tage nach seinem 73. Geburtstag, am 26. 12. 1987, ist *Sebastian Loos* plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag gestorben. Er feierte noch am 24. Dezember mit seinen Kindern Geburtstag. Verheiratet war er mit Katharina, geb. Filiplitsch, die ihm vor einem Jahr in den Tod vorausgegangen ist. Der Verstorbene wird betrauert von vier Kindern mit Familien, Schwester Helene Welker, Brüder Anton, Karl und

Peter mit ihren Familien sowie vielen Verwandten, Bekannten und Landsleuten. Sein Elternhaus war die Loos'sche Holzhandlung in der Bahnhofgasse, wo er auch tätig war. Seine neue Heimat war Chicago/USA, wo man ihn auch zur letzten Ruhe beisetzte.

\*

Nach langem, schweren Leiden ist am 3. Januar 1988 *Daniel Roth* im Alter von 83 Jahren verschieden. Er wurde am 7. Januar unter großer Anteilnahme in München-Untermenzing beigesetzt. Der Verstorbene war Schneidermeister und verheiratet mit Katharina, geb. Jung („Färwers“) in der „Ratzengass“. In tiefer Trauer nahmen Abschied: seine Frau Katharina, Kinder, Enkelkinder, Urkel, Verwandte und Bekannte.  
*Anschrift:* Katharina Roth, Georg-Reismüller-Str. 7, 8000 München 50.

\*

Ein schwerer Verlust hat das Ehepaar Jakob Weber und Maria, geb. Klein, in Wien getroffen. Am 20. 2. 1987 verloren sie den älteren Sohn *Jakob* mit 53 Jahren. Am 14. Januar 1988 ist der zweite Sohn *Karl* im Alter von 50 Jahren nach schwerer Krankheit seinem Bruder in den Tod gefolgt. Der Verstorbene wurde am 26. Januar 1988 auf dem Friedhof Baumgarten bei Wien zur letzten Ruhe gebettet. Die tröstlichen Worte sprach Herr Superintendent Horn. Es nahmen Abschied von ihm in tiefem Schmerz seine Ehefrau Christine, Sohn Georg mit Frau Andrea und die Eltern. Auf seinem letzten Weg begleiteten ihn viele Verwandte, Bekannte, Freunde, Landsleute und Arbeitskollegen.

*Anschrift:* Christine Weber, Meiselstr. 43/31, A-1150 Wien/Österreich.

\*

Ein schwerer Schicksalsschlag traf Landsmann Georg Schumacher. Am 13. August 1987 verstarb seine Frau *Margarethe*, geb. Andratschek, nach langem, schweren Leiden, mit 68 Jahren. Am 14. Oktober 1987 ist der Sohn *Georg* seiner Mutter im Alter von nur 47 Jahren infolge Herzversagens in den Tod gefolgt. Bruder *Philipp Schumacher*, zuletzt wohnhaft in Augsburg, ist am 4. Januar 1988 einem Herzschlag erlegen. Daheim wohnte die Familie Schumacher in der „Ewergass“ im oberen Teil.

\*

In Nürnberg verstarb nach kurzer Krankheit am 3. Januar 1988 Frau *Christine Welker*, geb. Giesse, im Alter von 82 Jahren.

\*

Im Monat Dezember 1987 ist Landsmann *Heinrich Weiß*, von Beruf Kaufmann, in der DDR verstorben. Daheim wohnte er in der oberen „Ratzegaß“ im Hause seiner Großeltern, Weber-Schneiders.

\*

Am 1. 12. 1987 verstarb nach kurzer Krankheit Frau *Katharina Welker* („Wonerjurkes“) geborene Hironimus („Staats Schuhmachers“), mit 86 Jahren. Sie wurde in Deggendorf im Familienkreis beerdigt und wird betrauert von ihren Töchtern Käthe Seuß, Christl

## Peter Schäfer †

Nach einem schweren Herzinfarkt ist unser Landsmann Peter Schäfer am 29. 2. 1988 in der oberbayerischen Kurstadt Bad Tölz im Alter von 80 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben.

Der Verstorbene ist am 12. 12. 1907 in der Ewergaß, in der Nähe der Schlagbrücke, als einziger Sohn von acht Geschwistern zur Welt gekommen, wo er auch seine Kindheit verlebte.

Nach dem Besuch der Volksschule in Tschervenka lernte er das Tischlerhandwerk bei seinem Onkel in Sombor. Wie dies bei vielen Tschervenkaer Handwerkern üblich war, verdiente sich Peter Schäfer als Geselle seinen Lebensunterhalt als sog. „Professionist“ in der Fremde.

Nach der Verheiratung mit Elisabeth Nothdurft im Jahre 1937 ist das Ehepaar in das Haus vom Schwiegervater, Martin Nothdurft, in der Stroß im Oberdorf eingezogen, wo sich der Verstorbene im Nebengebäude eine Werkstätte eingerichtet hat und sich als Möbeltischler selbständig machte.

In jungen Jahren war Peter Schäfer zeitweise als Fußballspieler beim Tschervenkaer Fußballverein aktiv.

Die Schäfer's mit ihren 2- und 4jährigen Söhnen Ewald und Helmut haben Tschervenka am 14. Oktober 1944 mit dem Schiff verlassen.

Nach der Flucht und nach kurzen Aufenthalten in verschiedenen Orten fand die Familie in Tabor (Tschechoslowakei) eine Bleibe, wo auch die Tochter Hilde als 3. Kind der Schäfer's geboren wurde.

Im Jahre 1947 erfolgte die Umsiedlung der Familie nach Bad Tölz in Oberbayern. Hier fand der Verstorbene Arbeit in seinem Beruf, eine schöne angemessen große Wohnung und auch eine

zweite Heimat, wo die Familie gern und in Zufriedenheit lebte.

Peter Schäfer war als fleißiger, guter Möbeltischler bekannt, er liebte seinen Beruf und übte ihn mit großem Interesse aus.

Auch nach seiner Pensionierung mit 65 Jahren wurden von ihm Kleinmöbel angefertigt, die wegen ihrer ansprechenden Form und der soliden handwerksgerechten Ausführung bei den Familienmitgliedern und auch sonst sehr beliebt und gefragt waren.

Unter großer Anteilnahme von Angehörigen, Freunden und Nachbarn wurde der Verstorbene am 3. März, einem schönen oberbayerischen Wintertag, am Waldfriedhof in Bad Tölz zu seiner letzten Ruhestätte begleitet und vom evangelischen Pfarrer der Stadt Bad Tölz beerdigt.

Bei der Trauerfeier wurden vom Geistlichen die Lebensstationen des Heimgegangenen aufgezählt und gewürdigt. Ein Sprecher der örtlichen Landsmannschaft der Vertriebenen verabschiedete sich von ihrem langjährigen Mitglied mit einer kurzen Ansprache und einem Blumenkranz. Mit einem Trompetensolo als letztem Gruß nahm ein guter Freund Abschied, eine feierlich-rührende Geste! Um den Verstorbenen trauern die Ehefrau Elisabeth, die Söhne Helmut und Ewald sowie die Tochter Hilde, jeweils mit ihren Familien, die übrigen Angehörigen und viele Freunde und Bekannte.

Unser verstorbener Landsmann blieb seiner Tschervenkaer Heimat stets verbunden, von ihm wurden heimatliche Veranstaltungen gerne besucht, er wird uns in der Zukunft fehlen und wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Karl Beel

## Daniel Oster aus Biedenkopf-Wallau †

Nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verstarb am 6. März 1988 *Daniel Oster* aus Tschervenka im Alter von 67 Jahren.

Von Beruf war er Müller. Im Herbst 1941 kam er zum Militär. Nach seiner schweren Verwundung wurde ihm am 25. Mai 1945 sein linkes Bein amputiert. 1946 fand er in Wallau seine Familie, wo er bis zu seinem Tode lebte.

Er war 45 Jahre mit Christine Oster geb. Raßweiler verheiratet (unten in der Hauptgasse).

Mit ihr trauern Sohn Peter, Tochter Renate, Tochter Gerlinde und Tochter Margarete mit ihren Familien. Sie schenken ihm 7 Enkelkinder. Die Familie war sein ganzer Stolz.

Seine 87jährige Mutter, Elisabeth Oster geb. Großarth, und sein Bruder Peter mit Familie leben in Himberg/Wien.

Daniel Oster war elf Jahre Vorsitzender des Verbandes für Kriegsoffer.

Durch sein überaus freundliches Wesen war er überall sehr beliebt. Er wurde unter sehr großer Anteilnahme am 9. März 1988 in seinem Wohnort beigesetzt.

Schripf und dem Sohn Karl mit ihren Familien.

*Anschrift:* Käthe Seuß-Welker, Hafensbrädlstr. 14, 8360 Deggendorf.

\*

*Adele Friedrich*, geb. Kopp („Wochenmark-Kopps“) verstarb am 20. 2. 1988 im Alter von 76 Jahren in Ehingen. Es trauern um sie die Töchter Adelheid Dengler und Luise Weber mit ihren Familien. Die Beerdigung fand unter gro-

ßer Anteilnahme von Verwandten, Freunden und Nachbarn statt.

*Anschrift:* Adelheid Dengler, Falkenstraße 1, 7930 Ehingen.

Wir werden unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren; den Hinterbliebenen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus.

Christl Bloch, München  
Rosi Gutsche-Seibert, München

# Spenden für die Tscherwenkaer Zeitung

15. 11.-15. 3. 1988

Folgende Spenden sind eingegangen:

Andreas Brückner, Klemenshang 6, Königslutter, 15,-; Margit Schaper, Gudrunstr. 7, Braunschweig, 15,-; Josef u. Christine Foret, geb. Kern, Otto-Bartning-Str. 80, Neckarsteinach, 30,-; August Bischof, Badersfelder Str. 11, Unterschleißheim, 30,-; Jakob Dautermann, Geranienstr. 39, Herrenberg, 20,-; Christine Wagner, Karlsbader-Ring 25, Dachau, 30,-; Karl Dautermann, An der Eisbreche 14, Koblenz, 25,-; Hans u. Käthe Schneider, Duisburger Str. 279, Krefeld, 10,-; Käthe Rausch, geb. Traubenberg, Weiherstr. 3, Weilschwabhausen, 20,-; Irma Lahm, Villastr. 18, Kirchheim-Teck, 20,-; Karl Weiß, Heckentalstr. 48, Heidenheim, 20,-; Käthe Branz, geb. Ufholz, Veldensteinstr. 1, München, 20,-; Hilde Dahl, geb. Schneider, Feuerbachstr. 6, Kandel, 50,-; Philipp Balg, Martin-Luther-Str. 12, Aldingen, 20,-; Johann Weber, Ludlstr. 24, München, 20,-; Jakob Stöckel, Otto-Bartning-Str. 21, Neckarsteinach, 20,-; Andreas Jung, Schmiedgasse 4, Ötisheim, 30,-; unbekannt über Kreissparkasse Heilbronn, 40,-; August Bischof, Badersfelder Str. 11, Unterschleißheim, 50,-; Juliane Trangan, 6250 Bathurst St-AP 1318 Willow, Ont. Canada N2R2A4, 2,- Ca. \$; Franz u. Elisabeth Grumeth, 24 Adanac Drive, Scarborough Ont. M1M 2F4 Canada, 50,- Ca. \$; Nikolaus Wegehingel, Otto-Bartning-Str. 24, Neckarsteinach, 50,-; Christine Wenzel, Wichertstr. 4, München, 10,-; Nikolaus Huber, Spitzelbergstr. 13, München, 20,-; Elisabeth Lamnek, Olivierstr. 2, München, 20,-; Willi Dautermann, Dachsweg 1, Leinfelden, 20,-; Christel Ziel, geb. Glas, Rottberg Str. 2, Gießen, 20,-; Katharina Trumpf, Marchgrabenplatz 4, München, 30,-; Josef Pavlitschek (Pavlicek), Steinerring 8, Getretsdorf 2, 30,-; Peter u. Adam Dautermann, Heideisheimer Str. 44, Kraichtal 2, 30,-; Georg Bieber, Zieblandstr. 15, München, 30,-; Hans Hoffmann, Spindlerplatz 10, München, 50,-; Eva Koch, Eversbuschstr. 108a, München, 30,-; Ludwig Roth, In Gräben 6, Groxheimtal, 20,-; Jakob Wegehingel, Kanalstr. 11, Winnenden, 20,-; Johann Rauch, Freudenberg Str. 39, Neckarsteinach, 20,-; Daniel Graf, Adalbert-Stifter-Str. 4, Deggendorf, 20,-; Johann Diel, Sudetendeutscher Str. 28, München, 20,-; Adresse unbekannt (über Deutsche Bank Braunschweig), 20,-; Peter Stoylovitz, Im Grabenacker 2, Kirchenstellinsfurt, 20,-; Katharina Schmidt, Mitterfledweg 4, Günding, 30,-; Elisabeth Oster, Donauwörther Str. 17, München, 50,-; Peter Dautermann, Wiesenstr. 7, Linkenheim, 50,-; Paula Krieger, Rompeckstr. 6c, Zolling, 10,-; Robert Burger, Am Bergerfeld, Assling, 10,-; Johann Wolf, Koppstr. 11, Wüstenrot, 10,-; Christine Lamnek, Karl-Postl-Str. 2, München, 15,-; A. Becker, Pistoriusstr. 19, Crailsheim, 20,-; Adam Schmidt, Neustetter Str. 26, Flachslanden, 20,-; Georg Heitz, Hoheneckstr. 102, München, 20,-; Käthe Nitschinger, geb. Beny, Gustav-Lindnerweg 5, München, 20,-; Paula Müller, Schillerstr. 35, Altötting, 30,-; Adam Diener, Hamannstr. 7, München, 50,-; Käthe Gluth, geb. Arth, Schlesierweg 24, Börssum, 50,-; Ludwig Pual, Ritter-von-Halt-Str. 3, Germering, 100,-; Jakob Oppermann, Kernerstr. 11, Winnenden, 20,-; Luise u. Willy Klees, U.S.A., 25,-; Anna Brehm, geb. Judt, Lehrstr. 38, Ingolstadt, 30,-; Karl Goetz, 22 Longfield Ave., Halifax HX3 7Bs, Northwam, England, 15,- £; Daniel Heinz, Radolfzeller Str. 26, München, 10,-; Elisabeth Scharf, Gartenstadtstr. 33, München, 20,-; Heinrich Arth, Kleine Dorfstr. 14, Börssum, 20,-; Edmund Welker, Zollerstr. 21, Rottweil a/N., 25,-; Johann Arth, Jahnstr. 10, Neustadt, 30,-; Karl Friedrich (Benders Karl), Schimmelmannstr. 8, Ahrensburg, 100,-; G. Diener, 20,-; Margareta Goetz, Jugosl., 10,-; Helene u. Hermann Mülthoff, Forster Str. 31, Bevern, 15,-; Franz Knöbl, Buchenstr. 14, Magstadt, 20,-; Käthe Kirst, Sperberweg 8, Nattheim, 20,-; Helene Lembach, geb. Hunsinger, Urbanstr. 31b, Stuttgart, 20,-; Magdalena Andatschek, Fuchsenstr. 10, Röttingen, 30,-; Emil Boch, Richener Str. 14, Adelschhofen, 30,-; Albert Krieger, Am Winterstein 4, Bad-Homburg, 100,-; Hans Giersch, Schillerstr. 5, Westhofen, 20,-; Käthe Etnner, geb. Schneider, Kellerweg 10, Aichach, 20,-; Elisabeth Grill, geb. Bechtler, Ritterstr. 16, Mutterstadt, 20,-; Philippine Heiler, Adresse unbekannt (über Stadtsp. Rosenheim), 20,-; Hans Ufholz, Donnersbergerweg 9, Deggendorf-Mietraching, 25,-; Walter Hartmann, Chr.-Schmidt-Allee 18, Ahrensburg, 10,-; F. u. E. Balg, Normannenstr. 7, Herrenberg-Kuppingen, 20,-; Peter Göttche, Olivierstr. 40a, München, 50,-; Juliane Herpich, geb. Dorth, Wormser Str. 80, Westhofen, 20,-; Helene Glässer, Olivierstr. 26, München, 10,-; Albert Weiss, Petersenstr. 18, München, 20,-; Katharina Reinhardt, Margaretenanger 18a, Lohhof, 10,-; Magdalena Neu, Margaretenanger 18a, Lohhof, 10,-; Karl Schmidt, Scharerweg 10, München, 20,-; Adam Dorth, Wormser Str. 82, Westhofen, 20,-; Maria Bretter, Thalkirchnerstr. 142, München, 20,-; Dr. D. Stegh „HA. Altke“, Bahnhofstr. 100, Weingarten, 20,-; Magdalena Reiner, Arndtstr. 12/4, München, 20,-; Christine Schmidt, Wertheimer Str. 8, München, 20,-; Juliane Schill, Planegger Str. 26, München, 20,-; Käthe Kern, Storzinger Str. 24, Stetten a.k.M., 30,-; Käthe Heinz, geb. Keiper, In den Stelengärten 32, Kirchheim-Teck, 10,-; Franziska Freier, Goldackerstr. 10, Balingen, 20,-; Fritz u. Käthe Schäfer (Korbel/Haimann), Mühlpfad 92a, Hasloch, 20,-; Adam u. Sofia Kniesel, Waltraudenstr. 22, Ludwigshafen, 30,-; Peter Schmidt, Stederdorfer Str. 33, Peine, 20,-; Heinrich u. Elenore Stehli, geb. Hoffmann, Brucknerstr. 34, Griebheim, 20,-; Katharina Judt, Adalbert-Stifter-Str. 26, Mering, 20,-; Ferdinand Judt, Fasanenhofstr. 66A, Stuttgart, 20,-; Dr. Karl Tauss, „HA Sek.-Feket“, Fleinsbachstr. 2, Filderstadt, 20,-; Maria u. Karl Egner, 14 Wingrove Hill, Islington Ont. Canada, 39,-; Christian Egner, Friedrich-Ebert-Str. 12, Groß-Bieberau, 50,-; Johann Schäfer, D.-Reheis-Str. 5, Kolbemoor, 50,-; Josef Kuhn, Schulanerstr. 3, Diesen-Riederau, 115,-; Adam Mayer, Triefelstr. 1, Haßloch, 20,-; Heinrich Hoffmann, Kometenweg 36, Mannheim, 20,-; Peter Grieser, Frolstr. 24, Baiersbrunn, 20,-; Christine Pfeifer, geb. Oppermann, Reuteweg, Baiersbrunn, 20,-; Käthe Dudowitz, Thalkirchner Str. 144, München, 20,-; Heinrich Mayer, Ermtal, Öblarn, Österreich, 20,-; Heinrich Scharf, Hauffstr. 35, Magstadt, 20,-; Peter Staudt, Hans-Thoma-Str. 49, Heidelberg, 20,-; Heinrich Schumacher, Weiheweg 1, Günding, 30,-; Eva Szörösi, Evang. Diakonie-Werk, Schwäbisch-Hall, 30,-; Eduard u. Helene Welker, geb. Lottche, Arnswalder Str. 18, Frankfurt, 50,-; Adele Friedrich, Marktplatz 11, Laupheim, 20,-; Thersia Droste, geb. Becker, Babstader Str. 237, Bad Rappenau, 20,-; Jakob u. Helene Petri, Burgauer Str. 51, München, 25,-; Elisabeth Sammler, geb. Kern, Walkürenstr. 30, Remscheid, 50,-; Peter Diener, Eichendorffstr. 4, Neutraubling, 50,-; Jakob Paul, Schloßstr. 12, Breitenstein, 20,-; Karl Pister, Ludwig-Neck-Str. 17, Eggenstein, 20,-; Käthe Diener, geb. Stichert, Schwarzwaldstr. 84, München, 30,-; Maria Weber, Minervius-

str. 14, München, 30,-; Elisabeth Max, geb. Stricker, Dachauer Str. 441, München, 50,-; Ph. Jung, Kirschstr. 13, München, 50,-; Heinrich Müller, Hirschhornstr. 11, Ludwigshafen, 30,-; Theresia Jourdan, Eichendorffstr. 27a, Pforzheim-Hu., 30,-; Georg Kuhn, Braunschweiger Str. 21, Bad Gandersheim, 20,-; Anna Diener, Birkenweg 5, Herrenberg, 20,-; Maria Noll, Schullenbergstr. 18, München, 15,-; Elisabeth Spieß, geb. Greifenstein, Hausnr. 150, Stipshausen, 25,-; Peter Webel, Rotweg 64, Stuttgart, 30,-; Helene Kaufmann, Umlandweg 52, Kirchheim a/N., 30,-; Peter Walter, Schillerstr. 11, Altötting, 10,-; Philipp Haimann, Mühlpfad 92, Haßloch, 20,-; Katharina Schmidt, Schlesierweg 3, Plochingen, 30,-; Margarethe Gebel, Zornedinger Str. 5b, München, 20,-; Daniel Jakob, Specklstr. 27, München, 30,-; Karl Schneider, Hausnr. 34, Niderschönenfeld, 50,-; Elisabeth Schmidt, geb. Polinger, Erleweg 1, Bargtheide, 20,-; Käthe Brandmayer, geb. Lahm, Wendelsteinstr. 19, Brannenburg, 10,-; Wilhelm Beni, Schubertstr. 60, Freiberg a/N., 25,-; Anna Diener, Hamannstr. 7, München, 20,-; Peter Staudt, Hans-Thoma-Str. 49, Heidelberg, 40,-; Magdalena Gabel, Gauschorner Str. 20, Nordhastedt, 20,-; Mitepp, Hauffstr. 1, Ehningen, 30,-; Dr. Otto Jung, Edelweißring 46, Königsbrunn, 50,-; Elisabeth Jungmann, Drosselweg 17, Senden 3-Witzigh, 30,-; Elisabeth Schmidt, Waldprechtstr. 66, Malsch, 20,-; Margarete Fuhrmann, Eppingen-Ad., 10,-; Peter u. Anna Bieber sen., Olivierstr. 19/1, München, 40,-; Luise Krummauer, Schulstr., Bieberach, 20,-; Peter Bieber jun., Olivierstr. 19, München, 50,-; Luise Scharf, geb. Gegner, Emlinger Str., Taufkirchen/Vills., 15,-; Heinrich Wilging, Bühlbach 4, Peiding, 30,-; Philipp Welker, Bahnhofstr., Fürth/Odenw., 20,-; Stefan Simon, Meisenweg 50, Herrenberg, 20,-; Ernestine Reimann, Kornstr. 4, Reibach, 10,-; Stefan Giesse sen., Fichtenstr. 13, Hofolding, 30,-; Peter Kern, 1425 W Olive AV, Chicago Ill. 60660, U.S.A., U.S. 40,- \$; Ambrose u. Christine Welker, 124 Wescott Street, Jamestown, NY 14701, U.S.A., U.S. 10,- \$; Margareta Goetz, Jugosl., 40,- Osterr. Schilling; Maria Dech, Thalkirchner Str. 142, München, 10,-; Elli Plötzl, geb. Heinz, Pestalozzistr. 12, Rosenheim-Pang., 20,-; Paula Mitschitsch, geb. Reitenbach, Ludwigshafen, 10,-; Helene Sepper, Schönstr. 40, München, 20,-; Therese Welker, Olivierstr. 21, München, 20,-; Anna Rauch, Hopfenstr. 40, Deggendorf, 10,-; Karl Dautermann, An der Eisbreche 14, Koblenz, 20,-; Karl u. Käthe Karius, geb. Bloch, Haslangstr. 41, München, 40,-; Maria Neider, 2523 1/2 EEL Segundo Bl Vd Compten CA 90222 U.S.A., 20,-; Leopold Pal, Pf. 471, H-6425 Bacsszöllös, Ungarn, 20,-; Benjamin u. Amalie Weitz, Leebstr. 2, München, 20,-; Elsie Passler, geb. Judt, 600769 th. Pl. Maspeth NY 11378, U.S.A., U.S. 50,- \$; Martin Grundel, Stebelstr. 11, Eggenstein, 20,-; Christine Oster, Biedenkopf-Wallau, Weidenbacher Weg 12, 20,-; Josefine Horwarth, Baffianig, 8, A-7540 Güssing, 100,- öS; Friedrich Judt, Feldg. 134, A-2534 Alland, 100,- öS; Ferdinand Diener, H.Nr. 106, A-4933 Wildenau, 350,- öS; Johann Diener, Barich, 29/4/13, A-1130 Wien, 150,- öS; Karoline Meder, Löfflerg. 21/1/8, A-1130 Wien, 100,- öS; Johann Schmidt, Fosterg. 12, A-5400 Hallein-Rif., 100,- öS; Fam. Freund, Löfflerg. 17/4, A-1130 Wien, 100,- öS; Irma Hetzer, Hüteldorfer Str. 150/3/2, A-1140 Wien, 100,- öS; Michael Dech, Dammstr. 21, A-2100 Korneuburg, 100,- öS; Heinrich Müller, Franz-Sauerstr. 28, A-5020 Salzburg, 50,- öS; Hilde Günther, Löfflerg. 17/9, A-1130 Wien, 150,- öS; Heinrich Roth, Löfflerg. 19/3, A-1130 Wien, 100,- öS; Karl Neider, sen., Mühlisstr., A-5081 Salzburg-Anif. 133, 100,- öS; Karl Giesse, Schlachthaus, A-1030 Wien, 200,- öS; Elisabeth Schipfer, Franz-Nabel-Weg 2, A-8605 Kapfenberg, 100,- öS; Johann Korbel, Erbachstr. 45, A-2232 Deutsch-Wagram, 100,- öS; Karoline Margitsch, geb. Klein, A-2294 Breitensee 217, 100,- öS; Helene Weitzer, geb. Dautermann, Schinitzhof 9, A-8605 Kapfenberg, 200,- öS; Heinrich Roos, Dommessg. 15, A-1110, 300,- öS; Heinrich Mayer, Bahnhofstr. 397, A-8970 Schladming, 100,- öS; Josef Diener, Kernstockweg 6, A-2231 Strasshof, 150,- öS; Ferdinand Geyer, Schildorn 47, A-4874 Pramet, 100,- öS; Juliane Gerhardt, Rotweilerstr. 8, A-8066 Günding, 150,67 öS; Ella Sauer, geb. Welker, Garteng. 1a, A-2261 Angern, 500,- öS; Fritz Grois, Kruhlstr. 8, A-2410 Hainburg, 100,- öS; Anna Nau, Eslarnig. 18/6, A-1030 Wien, 100,- öS.

Allen Spendern ein herzliches Dankeschön.

Bitte unterstützen Sie unser Vorhaben weiter. Zahlkarte liegt bei.  
Der Heimatausschuß wünscht allen Landsleuten ein gesegnetes  
Osterfest. In heimatlicher Verbundenheit

Lotte Dudowitz

## Einladung

Die „Tscherwenkaer in der Pfalz“ laden zu einem

### Wiedersehenstreffen

am Samstag, dem 4. Juni 1988,

in das Haus „Pannonia“ in Speyer, Friedrich-Ebert-Straße 106, ein.

#### Die vorgesehene Tagesordnung:

10.00 Uhr Saaleröffnung  
11.00 Uhr Begrüßung, Gottesdienst mit Dekan Dr. Roland Vetter  
12.00 Uhr Mittagessen; es gibt „Roschternes wie d'heem“

Am Nachmittag gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

Zum Abendessen wird „selbstgestrickte“ Paprikawurst nach heimatlichem Rezept aufgetragen. Anschließend sorgt unser Landsmann Christian Jung für gute Stimmung und trägt mit seinem Akkordeon beliebte heimatliche Weisen vor. Und selbstverständlich darf dazu das Tanzen bis geschwungen werden.

Um rechtzeitig disponieren zu können, bitten wir unsere Gäste um Anmeldung möglichst bis zum 14. Mai bei folgenden Adressen:

Albrecht, Kurt, Christian-Dathan-Str. 22, 6720 Speyer, Tel. (062 32) 3 62 53  
Jehl, Wilhelm, Osthofener Str. 7, 6525 Westhofen, Tel. (062 44) 44 05  
Kern, Peter, Weststr. 13, 6733 Haßloch, Tel. (063 24) 35 87  
Kniesel, Sofie, Waltraudenstr. 18, 6700 Ludwigshafen, Tel. (06 21) 51 07 29

Wir freuen uns darauf, möglichst viele Tscherwenkaer mit ihren Angehörigen und Freunden bei uns begrüßen zu können.

W. Jehl, Westhofen

## In eigener Sache

Beim Rückblick auf das hinter uns liegende Arbeitsjahr des Heimatausschusses kann aus der Sicht des Schriftführers folgendes berichtet werden:

Es wurden 14 Sitzungen mit insgesamt 150 Teilnehmern (Durchschnitt 11) abgehalten. Die Höhepunkte unserer letztjährigen Veranstaltungen waren:

1. Das Heimattreffen am 3. Oktober in München (ausführlicher Bericht darüber ist in Folge 3 unserer „Tscherwenkaer Heimat-Zeitung“ abgedruckt),
2. Bratwurstessen mit Tanz am 25. April und 7. November in München,
3. das vom Tscherwenkaer Festausschuß Wien veranstaltete Wiedersehensfest am 20. Juni in der österreichischen Metropole sowie
4. die — im Gegensatz zu den anderen Veranstaltungen — wieder gut besuchte Totengedenkfeier mit Heimatpfarrer Johannes Albrecht am 1. November vor unserem Gedenkstein auf dem Münchner Waldfriedhof.

Ein bemerkenswertes Ereignis war auch die Herausgabe unserer „Tscherwenkaer Heimat-Zeitung“, die nunmehr in 4. Folge erscheint. Die Folge 1 wurde zu Ostern, Folge 2 im September und die Folge 3 zu Weihnachten 1987 erstellt. Die Folge 4 wird unseren Lesern als Ostergruß ins Haus geschickt.

Der Leserkreis unserer Zeitung hat sich inzwischen auf rd. 950 Adressen erweitert, so daß wir über dieses „heimatliche Sprachrohr“ wahrscheinlich die Mehrzahl der Angehörigen unserer Ortsgemeinschaft erreichen. Und wie uns zahlreiche Anrufe und Leserzuschriften bestätigen, kommt des 12 Seiten umfassende Blättchen bei unseren Landsleuten recht gut an. Ihre Zufriedenheit bekunden die meisten durch Spendenfreudigkeit, die es uns ermöglicht, eine weitere Folge der Zeitung zu finanzieren.

Die Arbeit des Heimatausschusses, dessen Gründungstag sich am 23. September zum 15. Male jährt, wird von allen Mitgliedern unseres Arbeitskreises nach wie vor als ein notwendiger Dienst an unserer Ortsgemeinschaft aufgefaßt, deren Angehörige über nahezu alle Kontinente verstreut leben. Da sich unsere Erfolge über den engeren Wirkungsbereich hinaus erstrecken und bisher überall Anerkennung fanden, werden wir in der bisherigen Weise weiterarbeiten.

Nach Abschluß der Spenderliste für den Gedenkstein auf dem Münchner Waldfriedhof erreichten uns noch folgende Einzahlungen, die wir hiermit nachtragen:

Diener, Ferdinand, A-4933 Wildenau, DM 100,—; Kern, Peter, in Chicago/

USA, DM 100,—; Glock, Jakob, in 8000 München 21, DM 20,—; Kniesel, Sofie, zum Gedenken für Adam Geist, 6700 Ludwigshafen, DM 30,—; Dech-Konhäuser, Maria, zum Gedenken für Jakob Dech, 8000 München 70, DM 100,—; Erna Fritz, 8060 Dachau, zum Gedenken an ihre Eltern Elisabeth und Georg Fritz, sowie von einem ungenannten Spender aus München je DM 50,—.

Für das Jahr 1988 wurden bisher folgende Veranstaltungen anberaumt:

1. Wiedersehenstreffen im Haus „Pannonia“ in Speyer am 4. Juni, veranstaltet von unseren Tscherwenkaer Landsleuten in der Pfalz;
2. Kirchweihtreffen am 8. Oktober in Pforzheim, veranstaltet von der dortigen Tscherwenkaer Stammtischrunde;
3. Bratwurstessen mit Tanz und Tombola am 23. April und 5. November im Salvator Keller in München und
4. eine Totengedenkfeier an Allerheiligen (Dienstag, 1. November) vor unserem Gedenkstein auf dem Münchner Waldfriedhof.

Bei der Auslieferung der letzten Folge unserer „THZ“ sind wieder nahezu 30 Exemplare zurückgekommen. Der Postvermerk lautet im allgemeinen: „unbekannt“, „verzogen“ oder „Anschrift unvollständig“. Wer also die Zeitung erwartet und nicht erhalten hat, sollte uns darüber benachrichtigen und gleichzeitig seine vollständige Adresse angeben. Vermißte Folgen schicken wir — soweit noch vorrätig — gerne nach. Bedenken Sie bitte, daß wir 950 Exemplare verschicken und Fehler nicht nur bei uns oder dem hiesigen Postamt, sondern auch am Empfangsort gemacht werden können. Wir bitten auf alle Fälle dafür um Nachsicht und versuchen, entstandene Fehler auszumerzen.

Ludwig Kopp, München

Liebe Tscherwenkaer,

wenn Sie in Zukunft Familiennachrichten zur Veröffentlichung in der THZ haben, schicken Sie die Daten nicht mehr an mich, sondern an die zwei folgenden Adressen:

Frau Rosl Gutsche  
Sperlstraße 22  
8000 München 71  
oder

Herrn Ludwig Kopp  
Berner Straße 52  
8000 München 71

In heimatlicher Verbundenheit grüße ich alle Tscherwenkaer.  
Christine Bloch

## Gesucht wird:

Zepp, Frigyes-Fülöp, Student, geboren am 8. 11. 1923 in Tscherwenka, Sohn vom Zepp-Lehrer. Er mußte im August 1944 zur Honvéd nach Kecskemét einrücken, wurde nach Sövényháza versetzt und ist zuletzt an der Donaubrücke bei Dunaföldvár gesehen worden, wo er die vorbeiziehenden Flüchtlinge aus Tscherwenka nach seinen Eltern fragte.

Sachdienliche Hinweise erbittet: Zepp, Fülöp, Erzsebetter 1 in H-6440 Janoshalma.

\*

Jung, Johann („Flockches Jani“). Der Gesuchte hat daheim zuletzt auf einem Sallasch bei Werbaß gearbeitet. Nach dem Kriege war er in der Gemeinde Wilmersdorf bei Nürnberg gemeldet. Von da an verliert sich leider seine Spur.

Landsmann Jung wird gesucht von seiner Nichte Ernestine Reimann, Kornstraße 4 in 8368 Reisbach/Niederbayern, Telefon (08734) 571.

\*

Schmidt, Nikolaus, von Beruf Friseur. Von ihm ist lediglich bekannt, daß er sich in Ungarn niedergelassen haben soll.

Er wird gesucht von seiner Kusine Margit Steigele, geborene Peter, Gärtlinger Weg 32 in 7044 Ehningen.

## Leserzuschriften

Eine Tscherwenkaer Landsmännin, Angehörige der „jüngeren Generation“, erinnert sich offenbar noch gerne an die gute, alte Hausmannskost in der alten Heimat. Sie schlägt daher vor, in unsere „THZ“ eine ständige Ecke für Tscherwenkaer Kochrezepte und Spezialitäten einzurichten.

Was denken unsere Leser, vor allem die Leserinnen, darüber. Wer hat Anregungen und Vorschläge und wer ist bereit mitzumachen? Wir bitten um Zuschriften.

Ludwig Kopp, München

„Ich eß Fischsupp“ — hat die Zigeinerin Julisch ausm Grundloch g'saat, wie s' owe an d' Klee Brick Kanalwassr aus d' Gaschl g'trunk hat.

\*

In den Kirchen als auch im Rathaus drehten die Bildungsbremser bis 1918 die Uhr zurück, um den alten Bildungsstand der Bevölkerung kompromißlos zu erhalten.

\*

„Was for d' Wintr gut is, des is a for d' Summr gut“ — hat selr Raaz g'saat, wie 'r sich im Summr unr e Malbeereboom uff sei Bunde g'leet hat schlofe.



# Tscherwenkaer Heimat-Zeitung

Folge 5

Juli 1988

Jahrgang 2

## Zusammenkommen – Beieinanderbleiben

Jedesmal wenn ich ins „Haus Pannonia“ nach Speyer fahre, muß ich daran denken, daß wir in unserem Tscherwenka auch eine Pannonia hatten. Das Casino war darin untergebracht, die Gaststube der Dorfhonoratioren, aber auch – seit den 30iger Jahren – das Kino. Und so war die alte Pannonia zu einem echten Treffpunkt für jedermann geworden.

Wahrscheinlich hat auch dieser Gedanke Pate gestanden, als unsere Landsleute in der Pfalz die Idee verwirklichten, in Erinnerung an die pannonische Heimat auf dem Boden der Urheimat unserer Auswanderungsahnen eine Begegnungsstätte zu schaffen, für alle die dahin gefunden haben oder aus

allen Himmelsrichtungen anreisen und sich hier treffen wollen. So haben sich die Tscherwenkaer beim Bau besonders hervorgetan; Fritz Albrecht, selbst Maurer, und sein Sohn Kurt Albrecht, Architekt, der auch den Plan entworfen hat, haben mit vielen anderen gesammelt, Hand angelegt und sind auch jetzt noch unentbehrliche Mitarbeiter.

Da nimmt es nicht Wunder, daß die Tscherwenkaer seit der Einweihung des „Hauses Pannonia“ am 12.12.1982 alljährliche Treffen eben an dieser neuen Heimatstätte veranstalteten. Eher grenzt es an ein kleines Wunder,

wenn in einer Zeit, da die Heimattreffen deutlich von Jahr zu Jahr schwächer besucht werden, die Tscherwenkaer heuer zu ihrer Wiedersehensfeier zahlreicher denn je erschienen. Damit reiht sich Speyer – wo neben den Genannten Wilhelm Jehl, Westhofen, die Treffen organisiert – würdig an die Gastgeberstädte München, Pforzheim und Wien, wo schon früher Tscherwenkaer Treffen veranstaltet wurden, an.

Solche Sammelbecken unserer Menschen sind aber auch dringend erforderlich. Unsere Menschen, insbesondere die Älteren unter uns, brauchen diese Nähe zu ihresgleichen. Heimat lebt in den Menschen weiter. Wenn man nach Tscherwenka in die Batschka reist, findet man ein anderes Dorf, als man verlassen hat, mit anderen Menschen, das sein Gesicht bis zur Unkenntlichkeit verändert hat. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß der Tag bald kommen wird, an dem ein blind nach Crvenka eingeschleuster früherer Tscherwenkaer plötzlich geöffneten Auges seinen Geburtsort nicht wiedererkennen würde.

Aus diesem Grunde ist es so wichtig zusammenzukommen, um nämlich beisammenbleiben zu können. Und dies

wiederum ist für unsere Jugend so bedeutsam, weil sie nur hier lernen kann, woher ihre Eltern stammen. Es gibt ein biblisches Wort, das diese Herkunftstreue beschreibt. Im Gleichnis vom Weinstock und den Reben (Joh. 15. 1-8) beschreibt Jesus diese Zusammengehörigkeit als Grundlage aller Gemeinsamkeit für seine Jünger. Nur wenn sie an ihm bleiben, können sie auch zusammengehören. Er will der rechte Weinstock sein, aus dem die Reben Kraft und Saft ihres Wachstums und ihrer Reife empfangen.

Nicht weniger als fünfmal ruft Jesus den Seinen zu: „Bleibet!“ Darum tun wir gut daran, die menschliche und christliche

Bedeutung dieses Wortes zu beachten. Eigentlich stellt es ja einen Widerspruch dar, denn einer der sich verabschiedet, sagt zu den Zurückbleibenden, sie sollen bleiben! Sonst hören wir von ihm: „Folget mir nach!“ Aber hier geht es um etwas anderes, und er weiß, warum er hier das Bleiben fordert, weil das Beisammenbleiben der Jünger allein auch das Zusammenbleiben mit ihm, ja sogar in ihm gewährleistet.

Jesus verrät uns auch, wie wir in ihm bleiben können: indem wir in seinem Wort bleiben. Und das haben nun seit fast 2000 Jahren die Christen praktiziert: sie

sind zusammengekommen, wie wir heute, in Gottesdiensten und Versammlungen. Einen Beweis dafür, daß wir durch Zusammenhalt untereinander auch Gottes Nähe erfahren, haben wir in unserem Vertreibungsschicksal erfahren. Wir haben unsere Heimat verloren, doch indem wir zusammenkommen, erleben wir in unseren Jugendfreunden und einstigen Nachbarn wieder ein Stück Heimat, wir sind gewissermaßen heimgekehrt. Auch künftig wird Tscherwenka in seinen Menschen weiterbestehen.

Wer sich von diesem Weinstock trennt, ist eine Rebe, die zum Verdorren und Absterben verurteilt ist. Ohne Gemeinschaft mit dem Herrn können die Christen nicht christlich leben. Ohne ihre Heimatgenossen können die Tscherwenkaer keine lebendige Erfahrung ihrer alten Heimat haben. Aber in dem Bild ist auch von einer Frucht die Rede, die nur hervorbringt, wer am Weinstock bleibt. Das gilt auch heute. Und morgen wird gelten, daß wir in Christus auch eine ewige Heimat erlangen. Diese künftige Heimat, der wir entgegenaltern, wird unverlierbar sein.

Roland Vetter



Tscherwenkaer Treffen im Haus Pannonia, Speyer 1988

Foto: F. Dudowits